gaz
Grün-Alternative Zeitung
KOMMUNAL WAHL 2020
Nr. 90
Februar / März 2020

# WEIL WIR HIER LEBEN

## Grün gewinnt

**Das lustige Listenspiel**
**mit den Kandidat*innen von GRÜNES BAMBERG**

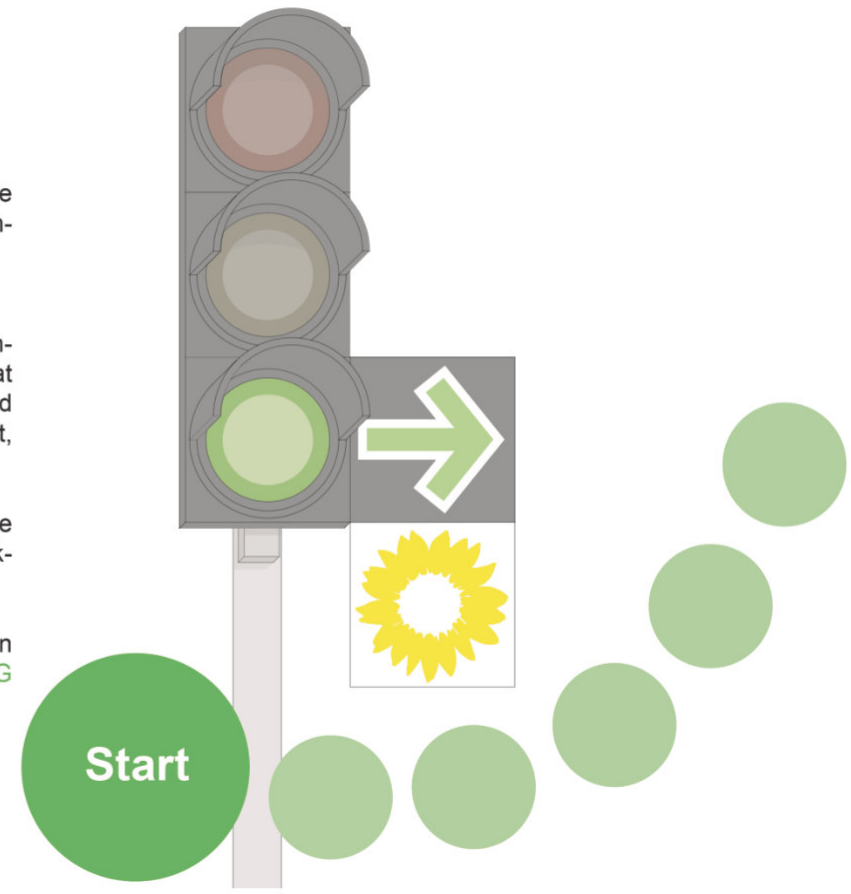
Für das Spiel werden Spielfiguren, ein Würfel und grüne Gewinn-Punkte gebraucht (für letzteres eignen sich Kleeblätter, Papierschnipsel, Gummi-Bärchen o.ä.)

Spielanleitung:
Pro gewürfelter Zahl rückst du mit deiner Spielfigur die entsprechende Anzahl von Feldern vor. Ist das Feld, auf dem du landest, ein grüner Kandidat oder eine grüne Kandidatin, hast du richtig – nämlich grün! – gewählt und bekommst einen grünen Gewinn-Punkt. Ist das Feld, auf dem du landest, ein !? Ereignisfeld, folge den dortigen Anweisungen.

Das Spiel ist zu Ende, wenn alle am Ziel angelangt sind, egal, wie lange sie dafür brauchen. Gewonnen hat, wer die meisten grünen Gewinn-Punkte sammeln konnte. Bei Gleichstand entscheidet, wer früher im Ziel war.

In echt gewinnt natürlich, wer bei der Wahl am 15. März 2020 mit allen seinen 44 Wahlstimmen die Kandidat*innen von GRÜNES BAMBERG wählt!

Spielidee: har, sys, aei, tm
Graphische Umsetzung: Thomas Michael



Editorial

# Zwei Mal GRÜN wählen für Bamberg

**„Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.“ Das Zitat stammt vom ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann aus einer Zeit, als es die Grünen noch gar nicht gab. Aber es trifft immer noch zu – auch für heute, auch für Bamberg. Wenn wir unsere Stadt so lebenswert bewahren wollen, wie wir sie kennen, müssen wir vieles ändern.**

**GRÜNES BAMBERG steht dafür, sich diesen Herausforderungen zu stellen: Klimaschutz und Mobilität, bezahlbarer Wohnraum und Investitionen in Schulen, soziale Teilhabe, Umbau des Wirtschaftsstandorts, Kultur von unten und für alle und Stärkung der Demokratie.**

**Ein banales „Weiter so“ verkörpert weder Stärke noch langfristiges Denken. GRÜNES BAMBERG steht für Visionen, für beherztes Handeln, für Mut und Lust auf Zukunft.**

**44 Kandidat*innen und Oberbürgermeisterkandidat Jonas Glüsenkamp stellen sich Ihrer Wahl und werden in dieser 9qz präsentiert. Außerdem greifen wir zahlreiche Themen auf, die wir angehen möchten, aber längst nicht alle.**

Unser komplettes **Wahlprogramm** finden Sie unter:
www.gruenes-bamberg.de/wahlen

**Jonas Glüsenkamp** stellt sich vor unter:
www.mitmachstadt.info

Wir sind im Wahlkampf auf **Spenden** angewiesen und freuen uns über Ihre Unterstützung:

www.gruenes-bamberg.de/spenden

oder direkt:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – KV Bamberg-Stadt
IBAN: DE97 7705 0000 0578 0123 04,
BIC: BYLADEM1SKB
(Adresse angeben für Spendenbescheinigung!)

**Informationen rund um die Wahl:**

**www.gruenes-bamberg.de/wahlen**

WEIL WIR HIER LEBEN

# Kleines Wahleinmaleins

**Stadtratswahl: Wie wird gewählt und wie wird ausgezählt?**

In Bamberg werden 44 Stadtratsmitglieder gewählt, so dass jede*r Wähler*in 44 Stimmen hat.

Wer eine Liste ankreuzt, vergibt seine/ihre gesamten 44 Stimmen an diese Liste, sie werden gleichmäßig auf alle Listenkandidat*innen verteilt.

Man kann seine Stimme aber auch einzeln vergeben, also eine*n Kandidat*in wählen – und das mit bis zu drei Stimmen. (Das heißt „Kumulieren“!) Wer also in das Feld vor Kandidatin Frau Biene eine 3 schreibt, hat ihr drei Stimmen gegeben, wer eine 2 schreibt, hat ihr zwei Stimmen gegeben. Verbunden mit dem Listenkreuz oben auf dem Wahlzettel gehen trotzdem alle 44 Stimmen an diese Partei und werden von oben her gleich verteilt – nur Frau Biene bekommt mehr Stimmen als die anderen – und die ganz hinten auf der Liste gehen leer aus. Wenn man eine Person, z. B. Herrn Kuckuck, auf der Liste gar nicht leiden kann, ist es möglich, seinen Namen durchzustreichen, so dass er keine Stimme bekommt.

Man kann seine 44 Stimmen auch quer über alle Listen verteilen und die verschiedensten Kandidat*innen auf den verschiedensten Listen wählen. (Das heißt „Panaschieren“!) Nur verzählen darf man sich dabei nicht. Sobald man aus Versehen 45 Stimmen vergibt, ist der Wahlzettel ungültig, bei weniger als 44 Stimmen hingegen ist der Wahlzettel gültig.

Panaschieren, Kumulieren und Listenkreuz ist außerdem miteinander kombinierbar. Wer etwa 5 tolle Kandidat*innen auf verschiedenen Listen unbedingt wählen will und je 3 Stimmen vergibt, kann dies tun, und seine restlichen 29 Stimmen über das Listenkreuz an wieder eine andere Partei vergeben, deren erste 29 Kandidat*innen dann je eine Stimme erhalten.

So vielfältig die Wahl – so aufwändig die Auszählung. Jede vergebene Stimme hat eine zweifache Bedeutung: Einmal zählt sie für die Liste insgesamt, einmal zählt sie für den/die Kandidat*in persönlich. Über die Gesamtzahl der Stimmen, die den Listen zugeordnet werden, errechnet sich die Zusammensetzung des Stadtrats, also wie viele Sitze eine Partei oder Gruppierung im Stadtrat bekommt. Welche Kandidat*innen dann konkret diese Mandate übernehmen dürfen, errechnet sich aus der persönlichen Stimmenzahl. Deshalb wird die Reihenfolge der Liste nach Auszählung der Wahl noch einmal gehörig verändert, denn wenn Frau Biene oft eine 3 eingeheimst hat, wird sie nach der Auszählung vermutlich weiter oben stehen. Und wenn Herr Kuckuck oft gestrichen wurde, landet er wohl weiter unten auf seiner Liste. Die Listenmandate werden dann von oben her auf die neue Reihenfolge der Listenkandidat*innen verteilt.

Klar ist so aber auch: Wer einer bestimmten Person Stimmen gibt, unterstützt trotzdem auch immer die gesamte Liste bzw. Partei und macht sie im Stadtrat stärker, sollte also möglichst auch mit den Positionen und Zielen dieser Partei einverstanden sein.

*sys*

## Termine

**„Blumen für rücksichtsvolle Radfahrer*innen und Fußgänger*innen“**
Samstag, 8.2.2020, 11 – 13 Uhr
Untere Brücke (an der Mitoraj-Skulptur)
Verantwortlich: Grünes Bamberg/AK demographischer Wandel

**Grüner Baby- und Kinderbasar**
Samstag, 8.2.2020, 14 – 17 Uhr
(Eintritt für Schwangere ab 13.30 Uhr)
Second Hand-Kleidung, Spielsachen und weitere Artikel
Lastenradtestfahren von 14-15 Uhr
Alte Seilerei

**Grünes Speed-Dating**
Mit über 20 Stadtratskandidat*innen
Freitag, 14.2.2020, 19 Uhr
Café Esspress, Austraße 33

**Politischer Aschermittwoch mit OB-Kandidat Jonas Glüsenkamp**
Mittwoch, 26.2.2020, 19 Uhr
Bootshaus Bamberg

**GREEN NIGHT SHOW**
Talk mit Schauspieler Daniel Seniuk und weiteren grünen Kandidat*innen
4.3.2020, 19.30 Uhr
Haas-Säle, Sandstraße

WAHL 15.3.2020

*impressum*

Die 9qz wird von der Redaktionsgruppe von GRÜNES BAMBERG gestaltet: Dr. Juliane Fuchs, Jonas Glüsenkamp, Thomas Michael (tm), Michel Pelikan, Rebecca Haas, Harald Rink (har), Sylvia Schaible (sys), Ursula Sowa

**Verantwortliche Redakteurin:** Sylvia Schaible, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg, Tel. 23777, gaz@gruenes-bamberg.de

**Gestaltung und Satz:** Erich Weiß Verlag, Bamberg

**Druck:** Haßfurter MEDIEN-PARTNER GmbH & Co. KG

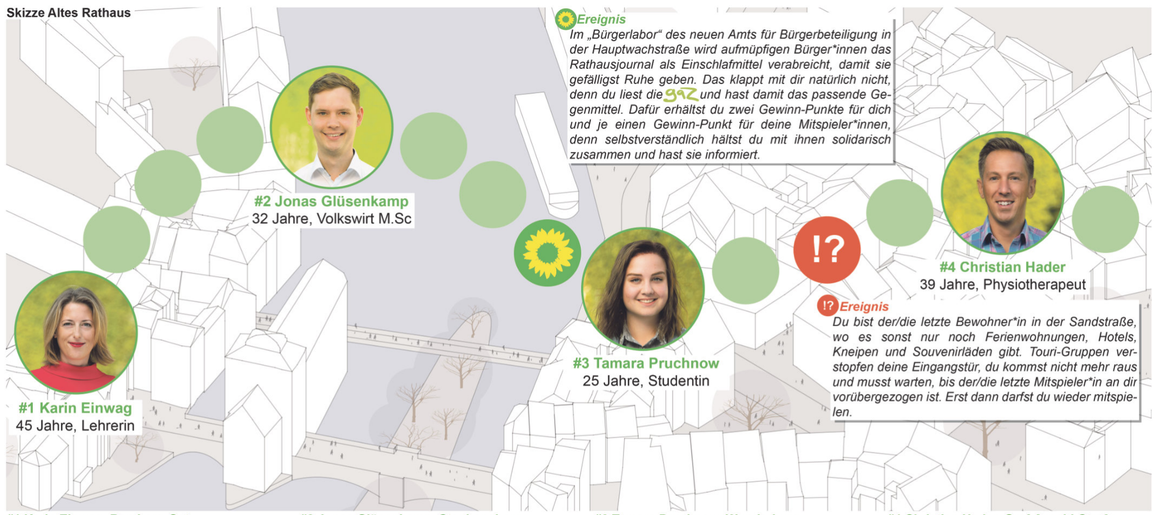
**Herausgeber:** Bündnis 90/DIE GRÜNEN, Kreisverband Bamberg-Stadt, www.gruenes-bamberg.de

**Auflage:** 29.000

Nr. 90 / Februar/März 2020

Die 9qz wird auf 100% Recycling-Papier gedruckt.

Skizze Altes Rathaus




**#1 Karin Einwag, Bamberg-Ost**
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Das Ringen um den Erhalt eines Waldstücks, das einem Polizeigebäude weichen sollte, obwohl drei Kindergärten es für Waldtage und viele Menschen als Naherholungsgebiet nutzen.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme**, würde ich Gesundheit, Zufriedenheit für alle und weitere Wunschfeen wählen.
**Warum ich kandidiere:** Grünes Bamberg im Stadtrat will ein grünes Bamberg auch für nachfolgende Generationen erhalten.

**#2 Jonas Glüsenkamp, Stephansberg**
**Warum ich kandidiere:** Bamberg hat so viele Potentiale durch engagierte Menschen in Wirtschaft, Initiativen, Vereinen und Verbänden. Die Ressourcen der Menschen, die sich für diese Stadt einbringen, werden zu wenig genutzt, die Stadtspitze bleibt zu oft in ihrer eigenen Käseglocke. Ich will, dass Bamberg eine Mitmachstadt wird.
**Was ich an Bamberg liebe:** Die ehrenamtlich Engagierten
**Mein Motto:** Wer entscheiden will, muss zuhören können.

**#3 Tamara Pruchnow, Wunderburg**
**Bamberg und du?** Eine unerwartete, aber sehr glückliche Liebesgeschichte. To be continued ...
**Warum ich kandidiere:** Bamberg soll eine Wohlfühlstadt für alle sein, egal welches Geschlecht, welche Sexualität, welcher kulturelle Hintergrund, egal ob Kurz- oder Langzeitbamberger*in.
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Viel Frustration, aus der dann irgendwann Tatendrang geworden ist
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich mich für bessere Bedingungen für den Rad-, Bus- und Fußverkehr einsetzen werde.
**Des gehd fei gar ned:** Gehd ned gibds ned.

**#4 Christian Hader, Graf-Arnold-Straße**
**Bamberg und du?** Von Geburt an untrennbar
**Warum ich kandidiere:** Weil Bamberg mehr Menschen mit Ideen, Visionen und Tatkraft verträgt.
**Mein Motto:** Wer will, findet Wege.
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Engagement, das immer wieder von der Politik ausgebremst wurde
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich mich für bessere Bedingungen für den Rad-, Bus- und Fußverkehr einsetzen werde.
**Des gehd fei gar ned:** Gehd ned gibds ned.



# Verkehr? Mobilität!

*Wie viel Platz braucht welche Mobilität? Bei einer Aktion von der Initiative Radentscheid Bamberg stellten sich rund 40 Personen in verschiedenen Formationen an der Ampel am Schönleinsplatz auf und imitierten den Platzverbrauch der Verkehrsarten (von links oben nach rechts unten): in Autos, mit dem Fahrrad, zu Fuß, im Bus.* *Foto: Hans-Martin Issler*

Bamberg ist in den letzen Jahren von 70.000 auf nun beinahe 80.000 Menschen stark gewachsen. All diese Menschen wollen (oder müssen) sich bewegen und so ist auch der Kfz-Bestand in der Stadt dramatisch um mehrere tausend Fahrzeuge angestiegen. Doch bedeutet mehr Autoverkehr mehr Mobilität? Ganz im Gegenteil! Regelmäßig wird in vielen Straßen Bambergs der Grundgedanke von Mobilität durch das kollektive Stau-Erlebnis ad absurdum geführt, während man durch die Windschutzscheibe mal wieder auf ein Standbild schaut.

## Ungleicher Platzbedarf

Die durchschnittliche Fahrzeugauslastung beträgt in Deutschland 1,3 Personen/Kfz bei einem Platzbedarf von 12 qm im ruhenden Zustand. Zum Vergleich: Ein Fahrrad transportiert in der Regel eine Person bei einem Platzbedarf von 1,2 qm. Ein Bus benötigt für bis zu 80 Personen 32 qm.

Manche sagen nun, dass es bei mehr Verkehr dann eben neue Straßen und Parkplätze braucht. Hier aber gilt der planerische Grundsatz: Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten. Wer jedoch beim Busverkehr in Netz und Taktung investiert und gleichzeitig den Fahrpreis senkt, bekommt einen attraktiven und gut genutzten öffentlichen Nahverkehr. Wer gute und sichere Radwege baut, bekommt einen noch höheren Radverkehrsanteil und bringt auch die Menschen aufs Rad, die es sich bisher nicht getraut haben. Und wer die Aufenthaltsqualität in einer Straße erhöht und dort Barrierefreiheit schafft, wird dafür sorgen, dass die Menschen dort gerne zu Fuß unterwegs sind (und einkaufen).

## Innenstadt autofrei

Das ist jetzt alles nichts umwerfend Neues, denn schon viele Städte sind diesen Weg erfolgreich gegangen: Das spanische Pontevedra (80.00 Einwohner*innen) beispielsweise hat bereits vor zwanzig Jahren den motorisierten Verkehr weitgehend aus der Innenstadt verbannt. Die Grundregeln sind einfach: Zufußgehende haben immer Vorrang. Am zweitwichtigsten sind die Radfahrenden, erst dann kommen motorisierte Fahrzeuge, die auch nur höchstens 30 Stundenkilometer schnell sein dürfen. Und es funktioniert. Die Ladenbesitzer*innen, die anfangs gegen die Einrichtung der autofreien Zone protestiert hatten, beruhigten sich schnell: Denn entgegen den Befürchtungen stiegen ihre Umsätze. Die Altstadt ist seitdem eine Bummelzone geworden, die mit Straßencafés zum Verweilen einlädt. Nun kommen entspannte Kund*innen zu Fuß oder mit dem Fahrrad - und geben mehr Geld aus.

Und das ist nur ein Beispiel von vielen. Weltweit machen sich Städte auf den Weg, eine andere Mobilität zu organisieren. In keiner dieser Städte wünschen sich die Menschen den vorherigen Zustand zurück. Oder würden wir wollen, dass in Bamberg wieder tausende Autos durchs Alte Rathaus, über den Grünen Markt oder durch die Sandstraße fahren? Dieser erfolgreiche Weg hin zu einer lebenswerten Stadt ist allerdings noch lange nicht zu Ende gegangen, denn für eine echte Verkehrswende muss Platz und Geld zur Verfügung stehen.

## Ungleiche Finanzen

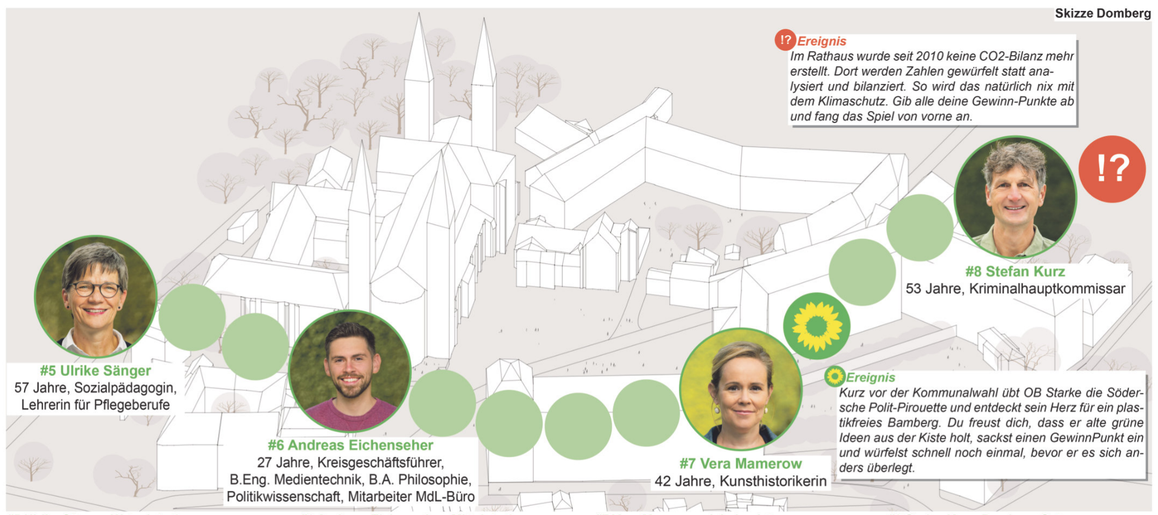
Beinahe reflexartig tauchen dann immer wieder die gleichen Fragen auf: Wo soll das Geld herkommen, wo soll der Platz herkommen und was ist mit den Menschen, die aufs Auto angewiesen sind? Das Geld ist vorhanden, es wird jedoch hauptsächlich für die automobile Infrastruktur ausgegeben (z.B. Buger Brücke). Der Platz ist da, er wird jedoch hauptsächlich dem Auto zur Verfügung gestellt. Und wenn mehr Menschen sich mit Bus oder Fahrrad fortbewegen, dann werden die Straßen freier, so dass auch in Zukunft Platz für diejenigen sein wird, die auf das Auto angewiesen sind.

Wir wollen, dass die Menschen mobil sind und gleichzeitig wollen wir die negativen Auswirkungen des Verkehrs reduzieren. Gelingen wird uns dies mit dem Regionalen Omnibusbahnhof, dem Bürger- und Kurzstreckenticket, eng getakteten elektrischen Kleinbussen, insbesondere in der Insel- und Bergstadt, dem massiven Ausbau der Radwege, der flächendeckenden Barrierefreiheit für die Menschen zu Fuß und einer Innenstadt, die – gerade weil es mit uns ein gutes Mobilitätsangebot gibt – dann weitestgehend vom Auto befreit sein wird, d.h. nur noch den Anwohner-, Handwerker- und Lieferverkehr sowie Ausnahmen für mobilitätseingeschränkte Personen zulässt.

Es braucht nicht immer neue Pläne, Gutachten, Zählungen oder Konzepte. Nein, es braucht den verkehrspolitischen Willen, eine zukunftsfähige Mobilität zu organisieren, die den Menschen und seine Umwelt in den Mittelpunkt stellt. Es braucht den Willen zur Verkehrswende. Lassen Sie uns also den Mut haben, nicht immer nur Bedenken vor uns herzutragen, sondern Dinge auszuprobieren. Denn weniger Verkehr bedeutet mehr Mobilität.

***Christian Hader***
*(Listenplatz 4)*
*initiierte den Radentscheid Bamberg und ist Vorstandsmitglied des ADFC Bamberg*

Skizze Domberg




**#5 Ulrike Sänger, Wetzelstraße**
**Bamberg und du?** Liebe auf den zweiten Blick
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich ein Haus für junge Menschen, die Starthilfe ins Leben brauchen, bauen.
**Warum ich kandidiere:** Ich möchte dabei sein, wenn wir Bamberg grüner und solidarischer machen.

**#6 Andreas Eichenseher, Mittelstraße**
**Was mich motiviert:** meine kleine Tochter und engagierte, kreative Mitmenschen
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich Bäume pflanzen!
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich mit kostenlosen energetischen Sanierungen und Blockheizkraftwerken um mich werfen.
**Des gehd fei gar ned:** Politisches Greenwashing auf Kosten jüngerer Generationen

**#7 Vera Mamerow, Jakobsplatz**
**Was mich motiviert:** Die Zukunft meiner und unserer Kinder
**Mein Motto:** „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“ (Aristoteles)
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich die Schönheit und Fragilität unserer Weltkulturerbe-Stadt bewahren und respektieren möchte, und u. a. für eine ökologisch kluge Verkehrspolitik eintreten werde.
**Des gehd fei gar ned:** rechter Wind

**#8 Stefan Kurz, Bamberg-Ost**
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich am Bahnhofsplatz und am Maxplatz grüne Oasen schaffen.
**Warum ich kandidiere:** Ich möchte die Auswirkungen des Klimawandels verringern, um die Lebensgrundlagen für Alt und Jung in der Traumstadt Bamberg zu bewahren.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** wäre Bamberg ein Vorreiter für Barrierefreiheit, für bezahlbare Wohnungen nach sozialen und ökologischen Standards und beim Klimaschutz.

**In der Bamberger Kommunalpolitik schmückt man sich mit jeder Neuansiedlung. Vor einer unbequemen Wachstumsdebatte drückt man sich.**

Über die Schule der Bundespolizei auf dem Konversionsgelände hat man sich gefreut, um das Landesamt für Pflege hat man sich bemüht, ein neues Ausbildungszentrum der Handwerkskammer soll im Süden neu gebaut werden, gleich in der Nähe ein neues Polizeigebäude, der Firma Brose hat man 2012 nachgerade einen Rosenteppich als Willkommen ausgerollt. Und das MUNA-Gelände im Hauptsmoorwald wollte man roden, um – ja, um neue Firmen (welche auch immer) hier anzusiedeln.

Wachstum, Ausbau des Wirtschaftsstandorts, Aufwertung der Stadt – die Stichworte lauten: Mehr! Größer! Weiter! Wer ein „Stopp!“ oder auch nur ein „Moment mal“ einwirft, wird schnell als zurückgebliebener Verhindermeier abgetan.

Doch genau diese Frage müssen wir uns stellen: Wollen wir wachsen? Und wenn ja, wie?

Bamberg gilt als Schwarmstadt: Viele Menschen wollen hier wohnen, allein nur deshalb, weil Bamberg eine lebenswerte Stadt ist. Neue Ansiedlungen und Arbeitsplätze bringen noch zusätzliche Leute. Diese wollen wohnen und ihre Kinder zur Schule schicken, brauchen einen Kita-Platz, bewegen sich in der Stadt fort, verursachen also Verkehr, sorgen für Flächenversiegelung und Naturverbrauch, haben kulturelle Bedürfnisse, belegen Behandlungstermine bei Ärzt*innen und im Krankenhaus, und irgendwann Pflegeplätze.

All das muss mitgedacht werden, wenn eine Stadt wächst. Und genau das wird in der Bamberger Stadtpolitik nicht getan. Bei Ansiedlungen konzentriert man sich auf einen Bebauungsplan oder eine Baugenehmigung, meist ganz nach Gusto des Investors, und damit hat sich das Ganze auch schon. Als würde sich der Rest einfach von selbst regeln. Tut er aber nicht. Das merken die Eltern, die einen Kita-Platz suchen, die Schulleitungen, denen die Klassenzimmer für die vielen Kinder fehlen, der Kranke beim langen Warten auf einen Facharzttermin, die pflegende Tochter, die für Oma oder Opa keinen Kurzzeitpflegeplatz bekommt.

Auf dem Wohnungsmarkt steigen die Mietpreise. Während Immobilienbesitzer*innen immer mehr Reibach machen, findet ein sozialer Verdrängungswettbewerb statt. Der im Übrigen von der Stadtspitze nicht ungern gesehen wird, denn auf Hartz IV-Bezieher*innen im Bevölkerungsportfolio ist man im Rathaus eher nicht scharf. Und auch in Arztpraxen, bei der Konkurrenz um Pflege- oder Kita-Plätze werden die Finanzschwachen von den besser Betuchten leicht ausgestochen. Eine soziale Schieflage macht sich breit, auch durch das wachstumsbedingte Missverhältnis von Angebot und Nachfrage.

All das müsste die Kommunalpolitik debattieren, zuvor wahrnehmen – und vor allem ihre Zuständigkeit dafür erkennen. Aber Oberbürgermeister und Stadtrat sind zufrieden damit, sich bei jeder Neuansiedlung selbstgerecht ein neues Fleißsternchen zu verleihen.

Eine wachstumskritische Haltung bedeutet nicht von vornherein, dass man Wachstum ganz verteufelt. Unternehmen, die sich ansiedeln wollen, können Werkswohnungen bauen, Betriebskindergärten einrichten und über verpflichtende Jobtickets Mobilität verträglich gestalten. Über eine Kooperation mit dem Landkreis können Ansiedlungsflächen sinnvoll und naturschonend geplant werden, auch Wohnen im Landkreis kann attraktiv sein. Dann braucht es aber ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz und einen digitalen Netzausbau. Hier muss Politik aktiv werden und nicht einfach nur zusehen, was halt so passiert.

Und warum sitzt die Stadtspitze eigentlich immer nur bräsig an Verhandlungstischen, während etwa die Bundespolizei mit ihrem Ausbildungszentrum unfassbar verschwenderisch die Riesenflächen der Warner Barracks belegt? Bus chartern, mit dem gesamten Stadtrat nach Berlin fahren, sich vor dem Innenministerium von Horst Seehofer an den Zaun ketten und klar fordern: Macht Platz! Gebt Flächen und Gebäude frei!

Und ja, Politik sollte auch den Mut fassen, ab und an zu sagen: „Das nicht mehr – das ist zu viel!“

*sys*

Gut zum Fuß – gut zur Umwelt – GUTE WAHL!
SCHUH-LECHNER
natürlich bequem!
Bei uns erhalten Sie
Ströber + Think + Hartjes + Ganter + Haferl
Duckfeet + Loint's + Stegmann + Däumling
BA - JOSEPHSTR. 9 Bhf/Bus (Luitpoldeck) je 5 min
Di – Fr 10.30 – 18.00 h Sa 10.30 – 13.00 h Tel 0951/201266

Machen Sie Ihren Strom doch einfach selbst!
Wir haben 30 Jahre Erfahrung im Umgang mit Energie und über 3000 Solarprojekte realisiert
► Stromspeicher - Sonnenstrom auch in der Nacht
► Unabhängigkeit von steigenden Strompreisen
► Sicherheit durch festen Strompreis - 25 Jahre lang
EBITSCHenergietechnik GmbH - www.ebitsch-energietechnik.de
96199 Zapfendorf - Bamberger Straße 50 - Tel. 09547 87050
EBITSCH energietechnik



# Soziale Schieflage auf dem Wohnungsmarkt

**Über Jahrzehnte hat die Stadt den sozialen Wohnungsbau links liegen lassen, so dass die Wohnungsnot bei Menschen mit geringem Einkommen heute am größten ist.**

Wohnen ist ein existenzielles Grundbedürfnis jedes Menschen. Der Staat muss dafür Sorge tragen, dass jeder Mensch wohnen kann – auch die Kommune ist hier in der Verantwortung. Doch in den letzten Jahrzehnten hat die Stadt Bamberg die Wohnungspolitik vor allem dem freien Markt überlassen. Bebauungspläne wurden in der Regel nach den Wünschen der Investoren gestaltet, die im Prinzip das bauen konnten, was sie wollten – sprich, das was für sie am lukrativsten war.

Wohnungsbau findet statt – das ist nicht das Problem, eher was gebaut wird und wie. Laut einer Statistik der Stadt gab es im Jahr 2000 insgesamt 36.343 Wohnungen, im Jahr 2017 waren es 42.902, also 6.559 mehr. Doch das sagt noch nichts darüber aus, wer sich diese Wohnungen leisten kann. Nach Auskunft des Oberbürgermeisters an die Stadtratsfraktion GRÜNES BAMBERG gab es am Jahresende 2018 nur 1.976 Sozialwohnungen. Ihre Zahl ist in den letzten Jahrzehnten massiv zurückgegangen, weil Sozialwohnungen kaum neu gebaut wurden und alte aus der Bindung fielen.

Heute beträgt der Anteil der Sozialwohnungen an der Zahl aller Wohnungen also ca. 4,6 %. Dem gegenüber stehen die Menschen, die eine Sozialwohnung benötigen, weil sie mit dem Existenzminimum leben. Laut einem von der Stadt in Auftrag gegebenen Gutachten (erstellt 2017, Büro Möller) sind das 6.653 Personen, was fast 9% der Bevölkerung entspricht. Rein nach diesen Zahlen bekommt also die Hälfte der gering verdienenden Menschen, die eine Sozialwohnung brauchen, keine Sozialwohnung – einfach weil zu wenige vorhanden sind.

Die Stadtverwaltung beschwichtigt an dieser Stelle, dass es zahlreiche Akteure am Wohnungsmarkt gibt, die angeblich Tausende von Wohnungen auf Sozialwohnungsniveau vermieten, aber nachgewiesen ist das nicht. Das erwähnte Möller-Gutachten kalkuliert auch diese geschätzte Zahl ein und kommt auf einen akuten Bedarf von weit über 400 Sozialwohnungen.

Diesen Bedarf schiebt die Stadt seit Jahren vor sich her. In den 90er Jahren führte der Bund im sozialen Wohnungsbau die EinkommensOrientierte Förderung (EOF) ein, die heute gängige Praxis ist. Diese kombiniert einen einmaligen Zuschuss zu den Baukosten mit einem laufenden Mietzuschuss, der sich nach dem Einkommen der Mietpartei richtet. D.h. nicht jede EOF-geförderte Wohnung ist automatisch eine Sozialwohnung im herkömmlichen Sinn, also eine Wohnung, die für Menschen mit geringstem Einkommen, z.B. für HartzIV-Leistungsbezieher*innen nutzbar ist. Der Kreis der EOF-Begünstigten ist größer geworden.

Bis zum Jahr 2009 wurden in Bamberg gerade mal 68 EOF-Wohnungen gebaut, so die Auskunft aus dem Rathaus, davon sind heute nur noch 31 in der Bindung. Außerdem zählt man das mietpreisgedeckelte Studi-Wohnheim an der Coburger Straße mit 100 Wohneinheiten in diese Kategorie.

In der Zeit danach, also seit 2010 entstanden lediglich 20 „mietpreisreduzierte“ Wohnungen in den Bauprojekten Katharinenhof, Küchelstraße, Ulanenpark und Quartier an den Stadtmauern. Geradezu jämmerlich, zumal in diesen Fällen die Mietpreisreduzierung individuell mit der Stadt ausgehandelt und vertraglich vereinbart wurde – und das nicht auf HartzIV-Niveau. Den Schwächsten kommen diese Wohnungen nicht zu Gute.

Aber so soll das auch gar nicht sein, wie aus einem Schreiben von Oberbürgermeister Andreas Starke im Juni 2019 an die grüne Fraktion hervorgeht. Zitat OB zum sozialen Wohnungsbau: „Damit verbunden war und ist die stetige Gefahr, arbeitslose Menschen aus dem Landkreis über das Wohnungsangebot in die Stadt Bamberg zu locken, während die Bevölkerung, die in gesicherten Beschäftigungsverhältnissen arbeitet, in den Landkreis abwandert.“ Das macht die wohnungspolitischen Ziele von Stadtspitze und Stadtratsmehrheit überdeutlich: Sie wollen die Reichen bedienen … und die Armen besser heute als morgen loswerden.

*sys*

*Foto: RoAll / pixabay.com*

## Grüne Wohnungspolitik

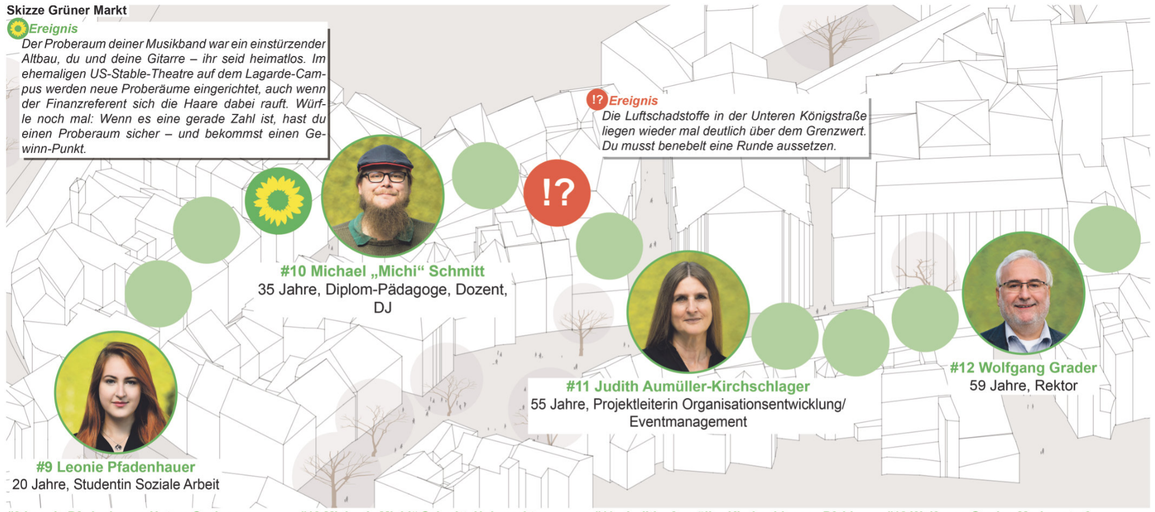
**Die Kommunalpolitik muss dringend Grundlinien vorgeben, die dem akuten Wohnraummangel (nicht nur für einkommensschwache Haushalte) entgegentreten: Der Bau von Wohnungen ist dem Bau von Hotelzimmern ohne Wenn und Aber vorzuziehen (keine Hotelbauten mehr genehmigen). Firmenansiedlungen sollten immer mit dem Bau von Werkswohnungen verknüpft werden. Flachbauten für Gewerbe und Einzelhandel werden nicht mehr genehmigt, sie müssen mit Wohnungen aufgestockt werden. Großflächige ebenerdige Parkplätze werden ebenfalls nicht mehr genehmigt, vorhandene auf Überbauung z.B. mit Stelzenhäusern überprüft. Die Stadt führt eine Leerstandsberatung durch für Eigentümer*innen leer stehender Wohnungen bzw. bebaubarer Grundstücke. Einfamilienhäuser werden auf städtischem Gebiet nicht mehr geplant, stattdessen innovative urbane Wohnmodelle gefördert. Die Stadt entwickelt ihre Grundstücke möglichst selbst, sie verkauft nur über Erbbaurecht und mit Konzeptausschreibungen.**

## Grüne Erfolge

**Mit ihrer Forderung nach einer Sozialklausel konnte sich die grüne Fraktion nach jahrelangem Ackern 2018 endlich durchsetzen: Seither ist für alle Bauvorhaben ab 10.000 qm eine Quote von 20% Mietwohnungen mit einer Mietobergrenze für 20 Jahre vorgeschrieben. Die grüne Forderung war allerdings 40% und 40 Jahre. Die Sozialklausel ist nicht nur deshalb zu überarbeiten: Sie muss auch für kleinere Bauvorhaben gelten sowie für die Umnutzung von Gebäuden. Es müssen tatsächlich Wohnungen für die Einkommensschwächsten entstehen. Und Schlupflöcher für die Investoren müssen gestopft werden.**

**Auch die neue Zweckentfremdungssatzung geht darauf zurück, dass die grüne Fraktion der Stadtverwaltung und dem Stadtrat über Jahre in den Ohren lag und dann doch politische Mitstreiter*innen fand. Jetzt darf Wohnraum nicht einfach für Ferienwohnungen, Büros, Arztpraxen usw. umgenutzt werden oder über längere Zeit leer stehen.**

**Skizze Grüner Markt**



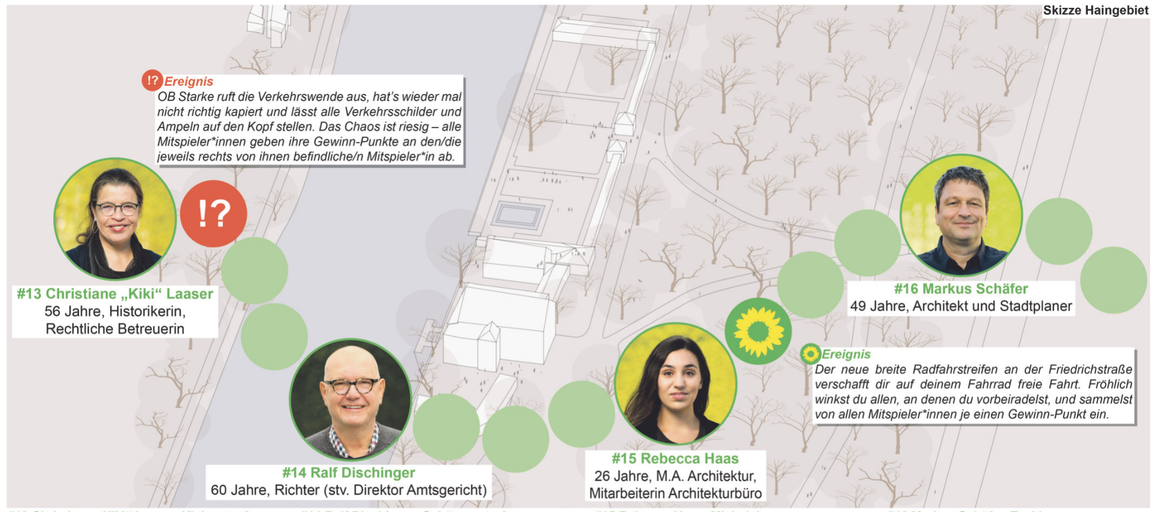

**#9 Leonie Pfadenhauer, Untere Seelgasse**
**Bamberg und du?** 2, die einander verstehen
**Was mich motiviert:** Unsere Zukunft in Bamberg und auf unserem Planeten
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich ein Loch graben und einen Baum pflanzen.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich ihn anderen ausleihen.
**Warum ich kandidiere:** Ich glaube an ein Bamberg für ALLE!
**Das gehd fei gar ned:** Dunkelbraune, neoliberale Hetzreden in blauer Parteifarbe! Ebenso Sexismus, Homophobie und Rassismus.

**#10 Michael „Michi“ Schmitt, Holzmarkt**
**Warum ich kandidiere:** Kultur braucht Raum! Die freie Kulturszene braucht dringend einen Stadtrat, der sich für Möglichkeitsräume und ein Kulturzentrum einsetzt.
**Das gehd fei gar ned:** Bürgerbeteiligung, bei der am Ende nix von den Ideen umgesetzt wird.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich sie über den Bamberger Ressourcenpool (www.pool-bamberg.de) auch an andere verleihen.
**Was ich an Bamberg liebe:** Die vielen engagierten Leute!

**#11 Judith Aumüller-Kirchschlager, Pfahlplätzchen**
**Bamberg und Du?** Eine große Liebe!
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich den Pflegeplatz- und Pflegekräftenotstand beseitigen, viel mehr Raum für Kultur schaffen und ein kostenloses Kultur-Sozialticket einführen.
**Was mich motiviert?** Ich möchte zur Verwirklichung eines grünen, lebenswerten, gleichberechtigten und sozial gerechten Bamberg für alle Menschen beitragen.

**#12 Wolfgang Grader, Markusstraße**
**Warum ich kandidiere:** Viele Menschen kommen auf Urlaub nach Bamberg. Ich darf hier sein. Daher möchte ich die Chance nutzen, aktiv und voller Ideen die Entwicklung Bambergs mitzugestalten hin zu einer weltoffenen, lebenswerten und zukunftsfähigen Stadt.
**Was mich motiviert:** Mir liegt der gesellschaftliche Zusammenhalt am Herzen. Dies kann nur gelingen durch eine sozial gerechte Politik für alle Menschen, die in Bamberg, leben, wohnen und arbeiten.

**Skizze Haingebiet**




**#13 Christiane „Kiki“ Laaser, Kleberstraße**
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** dann würde ich mich sehr wundern, denn mir ist bisher keiner begegnet.
**Mein Motto:** Gerechte Teilhabe für alle und mehr direkte Beteiligung, auch wenn mal jemand zurückstecken muss; nicht nur Klientelpolitik machen.
**Warum ich kandidiere:** Weil ich Zahlen nachrechne und manchmal zu anderen Ergebnissen als die Verwaltung komme. Ich will dem Stadtrat und den Bürger*innen mehr Gewicht geben.

**#14 Ralf Dischinger, Schützenstraße**
**Bamberg und du?** Erstes Gefühl: Hier bleib ich jetzt.
**Was ich sofort ändern würde:** Autoverkehr in der engen Bergstadt
**Was ich an Bamberg liebe:** Menschen, Wasser, Hain, Brauereien, kurze Wege und viel mehr
**Was mich zur Politik gebracht hat:** 1974 die Empörung über die freche Unverschämtheit der CDU/CSU, den verehrten Bundeskanzler Willy Brandt stürzen zu wollen, da war ich 15.

**#15 Rebecca Haas, Michelsberg**
**Warum ich kandidiere:** Die „immer weiter so“-Politik hat endlich ausgedient. Ich will und kann etwas für Bamberg ändern, also los!
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich den Bahnhofsvorplatz zu einem Schlüsselpunkt der grünen Verkehrswende (ROB) und einem unserer Welterbestadt angemessenen Stadteingang umgestalten.
**Das gehd fei gar ned:** populistische Vorurteile gegen Grüne, z.B. „Verbotspartei“

**#16 Markus Schäfer, Tocklergasse**
**Bamberg und du?** Liebe auf den ersten Blick!
**Was ich an Bamberg liebe:** Ich kann (fast) alles zu Fuß erreichen.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen.
**Warum ich kandidiere:** Ich möchte die Bamberger Lokalpolitik kritisch, kreativ und konstruktiv begleiten.
**Mein Motto:** Sol lucet omnibus (Die Sonne scheint für alle).
**Das gehd fei gar ned:** Für völkisch-nationalistische Idioten Verständnis haben

# Kraftakt mit siegreichem Ausgang

**Rückblick auf den Bürgerentscheid „Für den Hauptsmoorwald“**

Zu Beginn des Jahres 2018 wurden immer mehr Menschen dank Bund Naturschutz aufmerksam auf zwei Bauvorhaben:

An der Ecke Armeestraße/Moosstraße sollten einige Hektar des Hauptsmoorwaldes gerodet werden bis zu der Stelle, die vielen Menschen aus dem gesamten Landkreis wegen des Trimm-dich-Pfades bekannt ist. Diese Stelle hatte die Stadt Bamberg dem Freistaat zum Bau eines Polizeigebäudes vorgeschlagen.

Außerdem war von städtischer Seite mit dem Bebauungsplan 429 das zweitgrößte Rodungsvorhaben ganz Bayerns geplant. Rund 52 Hektar Wald auf dem ehemaligen MUNA-Gelände im Hauptsmoorwald sollten vernichtet werden, um ein Industrie- und Gewerbegebiet im Osten Bambergs zu erbauen, das Gebäude mit einer Höhe von bis zu 40 Metern Höhe und beliebiger Länge zuließ.

Entsetzt von diesen Dimensionen, schlossen sich etwa 100 Personen zur „Bürgerinitiative Für den Hauptsmoorwald“ zusammen. Innerhalb weniger Wochen wurden 7.200 Unterschriften für eine Petition gegen das Bauvorhaben des Freistaates gesammelt und im Juni im Bayerischen Landtag übergeben. Innenminister Herrmann widerrief aufgrund des Protests das bereits beschlossene Vorhaben.

*Die BI-Aktiven und viele Helfer*innen feiern im Juli 2018 die Übergabe von 13094 Unterschriften für ihr Bürgerbegehren. Foto: sys*

Für das Bürgerbegehren musste die BI 3.500 Unterschriften Bamberger Wahlberechtigter sammeln, um die rechtliche Voraussetzung für einen Bürgerentscheid zum geplanten Gewerbepark zu schaffen. Die unglaubliche Unterstützung ließ in kurzer Zeit 13.049 Unterschriften zusammenkommen.

So kam es am 18.11.2018 zum Bürgerentscheid, bei dem die Bamberger*innen nicht nur über den Vorschlag der Bürgerinitiative (Stopp des Bebauungsplans 429), sondern auch über das von der Stadtratsmehrheit auf den Weg gebrachte Ratsbegehren (in den Ausmaßen leicht reduzierter B-Plan 429) abstimmen durften. Die Bamberger Grünen waren die einzige Fraktion, die diese Stadtratsentscheidung nicht mittrugen, sie stellten sich klar an die Seite der BI und brachten sich aktiv in die Werbung für das Bürgerbegehren ein.

Der Oberbürgermeister, die Stadtspitze sowie alle anderen Parteien propagierten trotz massiver Rodungsabsichten in ihrem Marketing ebenfalls den Erhalt des Hauptsmoorwaldes. Doch die Bamberger Bevölkerung ließ sich nicht verwirren. Nur das Begehren der Bürger*innen diente wirklich dem Schutz der grünen Lunge Bambergs und erhielt sagenhafte 75 Prozent der Ja-Stimmen. Danke, Bamberg!

***Karin Einwag***
*(Listenplatz 1)*
*und* ***Stefan Kurz*** *(8)*
*sind Gründungsmitglieder der Bürgerinitiative Für den Hauptsmoorwald*

## Stadtratsmogeleien

**Die Bindungswirkung des Bürgerentscheids beträgt nur ein Jahr. Im November 2019 hätte die Stadtratsmehrheit ihre ursprünglichen Gewerbeparkpläne theoretisch wieder aufgreifen können. Das hat sie sich nicht getraut – ein Erfolg der Bürger*innen. Doch konsequent umgesetzt wurde der Bürgerentscheid dennoch nicht.**

**Der aus den Reihen der BI gestellte Antrag, einen Großteil des MUNA-Waldes als Bannwald auszuweisen und zu schützen, wurde ausgebremst, obwohl auch die Grüne Fraktion explizit eine Abstimmung über diesen Antrag gefordert hatte. Die Stadtratsmehrheit sprach lediglich eine so genannte „Empfehlung“ für einen Bannwald aus, beschloss aber ein Bürgerbeteiligungsverfahren über die künftige Nutzung des MUNA-Waldes für die Zeit nach der Kommunalwahl. Letztendlich hoffen nicht wenige Kräfte im Stadtrat und im Rathaus, auf diese Weise doch noch große Teile des Geländes für Bebauung – welcher Art auch immer – nutzbar zu machen.**

**Aus grüner Sicht ist der Wille der Bürger*innen mit dem Bürgerentscheid 2018 bereits deutlich geworden, ein Bannwald ist deshalb sofort auszuweisen. Für bereits versiegelte Flächen von ca. 20 Hektar ist eine vorsichtige Nutzung denkbar und auch eine Bürgerbeteiligung sinnvoll.**

# David zahlt Goliath

**Während die Bürger*innen für ihr Begehren mit eigenen Mitteln und Spenden warben, griffen Rathaus und Stadtratsmehrheit für ihr Ratsbegehren tief ins Stadtsäckel.**

Es war ein Kampf zwischen den Bürger*innen und ihrem Bürgerbegehren auf der einen Seite und einer übermächtigen Stadt mit ihrem dagegen initiierten Ratsbegehren auf der anderen Seite. Und das auch finanziell. Die grüne Stadtratsfraktion hat die Marketing für das Ratsbegehren prüfen lassen. Um das Ergebnis gleich vorweg zu nehmen: Das Rechnungsprüfungsamt der Stadt hat keinerlei Beanstandung, weder für die Sach- noch für die Personalkosten.

Auch wenn die Ausgaben juristisch korrekt sind, lohnt es sich genauer hinzusehen: 37.000 Euro Sachkosten gab die Stadt aus. Hinzu kommt übrigens noch die (nicht bezifferbare) Arbeitszeit von Rathaus-Mitarbeiter*innen, welche im Rechnungsprüfungsbericht als „Sowieso-Kosten“ eingestuft wird.

Die Aufstellung der Sachkosten zeigt, wie viel sich die Stadtspitze ihren Kampf gegen die Bürger*innen hat kosten lassen. Da tauchen Einzelposten auf wie 500 Plakate für 1.250 Euro und Werbeplanen für fast 4.000 Euro oder 25 Radio-Spots für fast 4.000 Euro und zwei Wobla-Inserate für je 2.000 Euro.

Über eine Agentur wurde eine ganzseitige FT-Anzeige geschaltet, deren Gesamtkosten sich auf mehr als 6.500 Euro beliefen und in der die Parteilogos der Ratsbegehrensunterstützer*innen (CSU, SPD, BA, BBB, BuB und FDP) prangten. Ebenso groß und so teuer war eine zweite FT-Anzeige auf „Initiative“ des Wirtschaftsreferates, in der 20 Bamberger Firmen mit ihren Logos für das Ratsbegehren warben.

Das Ratsbegehren unterlag deutlich. Die Mehrheit der Bürger*innen verhalf den Bürgerbegehren zum Sieg, muss aber dafür blechen, dass man im Rathaus meinte, so schwere Geschütze gegen eben diese Bürger*innen aufzufahren. David zahlt für Goliaths erfolglose Kampagne.

*sys*



# Ideen, Kochtreffs und Skat-Runden

**Stadtteilarbeit: Wie die Stadt gelebte Nachbarschaft und soziales Miteinander fördern kann**

Stellen Sie sich vor, es gibt bei Ihnen gleich um die Ecke einen Ort, wo Sie jederzeit hin können, wo man Ihnen hilft, wenn Sie bei irgendeinem Formular der Krankenversicherung nicht durchblicken, wo Sie auf nette Leute zum Teetrinken treffen, wo jemand dankbar ist, wenn Sie ihm für seine Party einen Apfelkuchen backen.

So ein Ort könnte „Stadtteilzentrum“ heißen und es sollte ihn eigentlich in jedem Stadtviertel von Bamberg geben.

Stadtteilzentren sind keine neue Erfindung, sie beruhen auf dem stadtentwicklungspolitischen Prinzip des Quartiersmanagements – und in Ansätzen gibt es das auch in Bamberg: im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ im Malerviertel in der Katzheimerstraße und für die Gereuth/Hochgericht am St.Wolfgangs-Platz.

Doch während diese beiden Treffs akut von Bundesmitteln abhängen, wollen die Grünen ein langfristig über die gesamte Stadt gespanntes Netz von Stadtteilzentren schaffen. Diese Zentren sollen Büroräume, Gruppenräume und Veranstaltungsräume haben. Sie verfügen über eine*n oder mehrere Quartiersmanager*innen, deren Aufgabe es ist, alle Akteur*innen des Stadtteils zusammenbringen – aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und lokalen Vereinen, sowie der nicht organisierten Anwohnerschaft.

Grundprinzip ist nicht Betreuung der Menschen im Viertel, sondern Befähigung. Die Bewohner*innen sollen Verbesserungsprozesse in ihrem Stadtteil selbst in Gang setzen und aktiv daran teilnehmen. Ein „Stadtviertelbudget“ (von der Stadt finanziert) steht den zur Verfügung, um Gemeinschaftsaktionen durchzuführen, z.B. Stadtteilfeste, Verschönerungsaktionen, Nachbarschaftsaktionen usw.

Mit dem Bürgerforum Wunderburg ist ein Schritt in die richtige Richtung gemacht. Die Idee der Bürgerforen muss aber so weiterentwickelt werden, dass Quartierskonzepte für Menschen jeden Alters entstehen.

Wenn Sie also erstmal im Stadtteilzentrum regelmäßig Tee trinken und mit Ihrem Apfelkuchen reüssieren, dann haben sie vielleicht auch noch Lust, einen Strickkurs zu gründen, bei der Gärtneraktion auf dem Spielplatz mitzumachen und dem kleinen Jungen aus der syrischen Flüchtlingsfamilie immer wieder mal beim Aufsatzschreiben zu helfen. *sys*

*So könnte es ja vielleicht mal werden: Fiktive Pinnwand Foto: sys*

# Bröckelnder Putz an ekligen Toiletten

**Für den Zustand der Schulbauten verdient die Stadt keine guten Noten**

Die Zustandsbeschreibungen aus den Schulen lesen sich erbärmlich und stellen der Stadt ein peinliches Zeugnis aus: feuchte Wände mit veraltetem Anstrich, bröckelnder Putz, der von der Decke fällt, unwürdiger Zustand von Toiletten, brüchige Fenster und verzogene Holztüren, unisolierte Heizungsrohre und hohe Heizkosten mangels anständiger Dämmung, verunreinigter Sand im Pausenhof, sich lösende Treppenstufen, hervorstehende Gehwegplatten, lernhinderliche Sommerhitze wegen fehlender Sonnenrollos und seit zehn Jahren ein fehlender zweiter Rettungsweg.

Über viele Jahre hat man die Sanierungen der Grund- und Mittelschulen auf die lange Bank geschoben und versucht auszusitzen. Noch in den Haushaltsjahren 2014 und 2015 wurden nicht einmal die Hälfte der von den Schulen gemeldeten Bedarfe für Schulsanierung und Bauunterhalt finanziert. Am schlimmsten war die Situation im Jahr 2015, also ein Jahr nach der letzten Kommunalwahl: Insgesamt 5,5 Mio Euro hatten die Grund- und Mittelschulen beantragt, sie bekamen lediglich 2,2 Mio Euro.

Danach hatte man im Rathaus ein Einsehen und versucht seither, das Versäumte aufzuholen..

Dennoch ist der Erfolg des viel gepriesenen „Jahrhundertprojekts Schulhaussanierung“ eher mäßig, wie die oben genannte Aufzählung zeigt. Sie ist eine Auswahl aus Hilferufen der Elternbeiräte mehrerer Schulen vom September 2019. Ein Rückblick auf die letzten Haushaltsjahre zeigt: Im Schnitt fehlen in den letzten Jahren noch immer jedes Jahr deutlich mehr als eine halbe Million Euro, so dass Kinder, Eltern und Lehrkräfte sich weiter über unerfüllte Versprechungen und immerzu aufgeschobene Reparaturen und Sanierungen ärgern müssen.

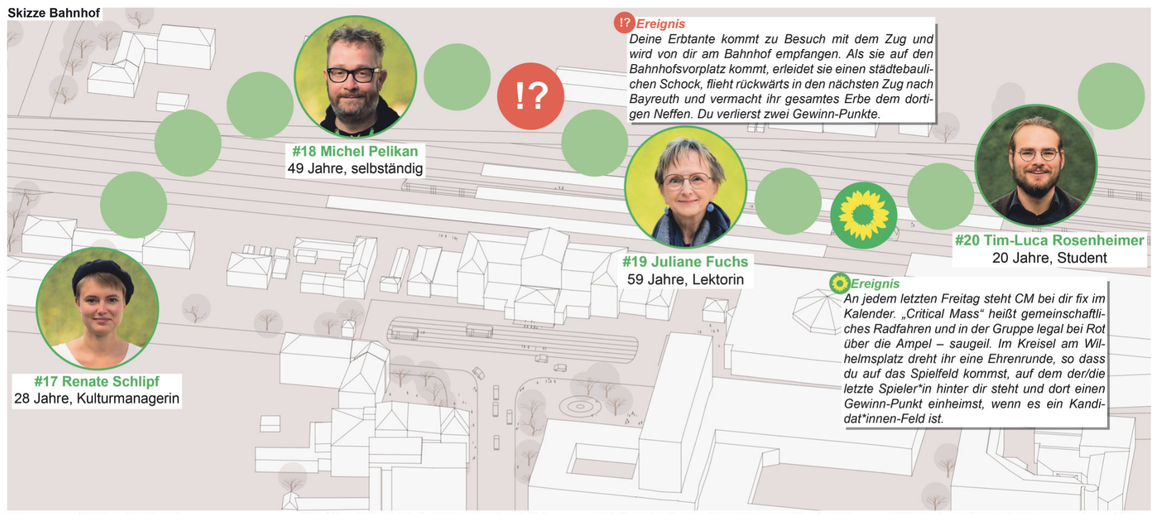
| Haushaltsjahr | Zu wenig bewilligt |
|---|---|
| 2017 | 765.500 € |
| 2018 | 544.000 € |
| 2019 | 647.500 € |
| 2020 | 235.000 € |

*Differenz zwischen von Schulen beantragten und den im Haushalt bewilligten Geldern*

Dabei ist die in der Diskussion von der Stadtverwaltung immer wieder vorgebrachte Behauptung, man bekomme gar nicht so viele Handwerksbetriebe heran, um all die Sanierungswünsche zu erfüllen, eine ziemlich dreiste Ausrede. Auf den Baustellen Michelsberg und Geyerswörth scheint es keinen Handwerkermangel zu geben, aber das sind ja auch die Lieblingsprojekte des Kämmerers. Auch wird der Stadtrat sehr mangelhaft über den Stand des Sanierungsfortschritts informiert.

Abgesehen vom akuten Sanierungsrückstand ist zu beachten, die Schulhäuser müssen auch für die Zukunft fit sein: Die Anzahl der Schüler*innen wird steigen, es werden also mehr Räume gebraucht. Und hinzu kommt der Anspruch auf Betreuung nach Schulende ab 2025. Wir müssen heute schon beginnen, langfristig und weitsichtig zu planen.

***Kiki Laaser***
*(Stadträtin, Listenplatz 13)*
*sys*

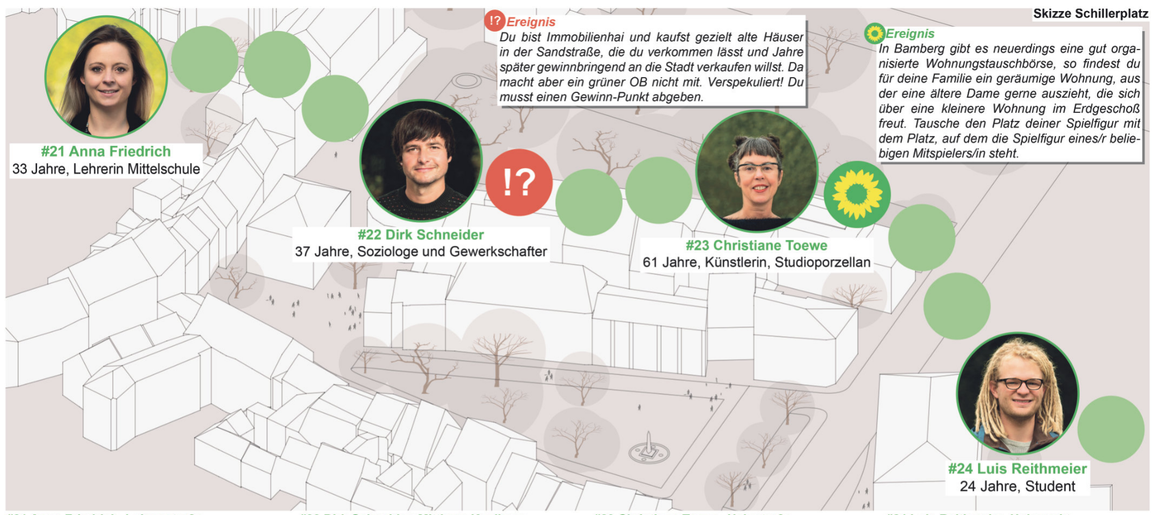



**#17 Renate Schlipf, Fischerei**
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich ein Haus für zeitgenössische Künste (Kesselhaus) und ein soziokulturelles Quartier (Lagarde) realisieren, öffentliche Plätze zu Orten mit Aufenthaltsqualität umgestalten und in jeden Stadtteil ein kostenlos zu leihendes Lastenrad stellen.
**Warum ich kandidiere:** Weil mein kulturpolitisches Engagement mit „kontakt – Das Kulturfestival“ an Grenzen stieß und es Zeit wird, endlich wirklich mitreden zu dürfen.

**#18 Michel Pelikan, Auf dem Lerchenbühl**
**Bamberg und du?** Ein Herz und eine Seele
**Was ich sofort ändern würde:** Umverteilung der Kulturfördergelder
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** … a Schäuferla wär mir lieber!
**Was ich an Bamberg liebe:** Die Biervielfalt
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich den ÖPNV optimieren.
**Mein Motto:** Wenn ich's mach, mach ich's gscheit!
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Meine Mama
**Des gehd fei gar ned:** Nazis im Stadtrat

**#19 Juliane Fuchs, Ebermannstadter Straße**
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich Kita-Plätze und Pflege-Plätze für Senior*innen schaffen und ein Krankenhaus, das die Kranken gesund macht und sich nicht vor allem am Gewinn orientiert.
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich mich für soziale Gerechtigkeit engagiere.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich Stadtteilzentren einrichten als Orte lebendigen Miteinanders von Menschen aller Generationen und Nationen.

**#20 Tim-Luca Rosenheimer, Bamberg Mitte**
**Was mich motiviert:** Eine bessere Zukunft
**Was ich an Bamberg liebe:** Die vielen, tollen Menschen, die sich in Bamberg für unterschiedlichste Projekte einsetzen
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich in erneuerbare Energien, sozialen Wohnbau und soziale Projekte investieren.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich mir Weltfrieden, Klimaneutralität und soziale Gerechtigkeit wünschen.
**Des gehd fei gar ned:** Jegliche Form der Diskriminierung




**#21 Anna Friedrich, Luisenstraße**
**Was ich an Bamberg liebe:** Seine Übersichtlichkeit, die kurzen Wege, vor allem aber die Parallelität von Kleinstadtflair und Weltoffenheit
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Meine Eltern mit Anti-Rechts, Anti-Atomkraft oder Friedensdemos
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich alle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen kernsanieren. Schimmel, abbröckelnder Putz und veraltete Sanitärreinrichtungen dürfen nicht Normalität sein.

**#22 Dirk Schneider, Mittlerer Kaulberg**
**Was mich motiviert:** Akte gelebter Solidarität, die unsere Stadt bereichern und gerechter machen
**Was ich sofort ändern würde:** Abschaffung der sachgrundlosen Befristung – Menschen brauchen sichere Perspektiven.
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich mich für eine höhere und bewusstere Gemeinwohlorientierung einsetze und für bessere Arbeitsbedingungen in der öffentlichen Daseinsvorsorge kämpfe.

**#23 Christiane Toewe, Hainstraße**
**Was ich sofort ändern würde:** Autofreie Innenstadt mit zirkulierendem ÖPNV, P&R ausbauen
**Mein Motto:** Stadtentwicklung, Bildung, Soziales Wohnen vorantreiben unter Einbeziehung von Natur und Kultur
**Was mich motiviert:** Ich liebe Bamberg.
**Warum ich kandidiere:** Es ist an der Zeit Querdenken konstruktiv in die Politik einzubringen.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich in ganz Bamberg Stadtteilzentren bauen.

**#24 Luis Reithmeier, Holzmarkt**
**Was mich motiviert:** U. a. dass Mieten steigen, hauptsächlich teure Wohnungen gebaut werden und Umweltschutz von der Rathaus-GroKo vertagt oder ausgesessen wird.
**Mein Motto:** Bamberg als Stadt für Alle gestalten!
**Was ich sofort ändern würde:** Sozialquote beim Wohnungsbau rauf, Klimaneutralität bis 2025 festschreiben und die Sperrstunde neu ausdiskutieren
**Des gehd fei gar ned:** Das Durchschnittsalter im aktuellen Stadtrat

# Kultur auf der Kaserne soll machbar sein

**Michi Schmitt (Listenplatz 10) und Renate Schlipf (17) sind aktiv bei „kontakt – Das Kulturfestival", das seit einigen Jahren im Mai auf dem Lagarde-Gelände in Bamberg-Ost stattfindet. Mit der Initiative „machbar - Kultur auf der Kaserne" bringen sie weitere Kulturveranstaltungen auf das abgesperrte Areal. Die 9Z hat sie zu ihren Zielen befragt.**

*9Z: Was könnt ihr mir über die Geschichte der Lagarde-Kaserne erzählen.*

***Michi und Renate:*** Sie wurde seit mehr als hundert Jahren militärisch genutzt. Erst von den Ulanen, dann von den Nazis und nach dem Zweiten Weltkrieg von der US-Armee. Seit deren Abzug 2014 steht sie leer. Mit „kontakt – Das Kulturfestival" haben wir ab 2015 dann als erste zivile Nutzung die Tore wieder aufgemacht.

*9Z: Wer ist jetzt der Eigentümer?*

Ein Teil gehört der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Einen Teil benutzt die Bundespolizei. Einen anderen die Zentralstelle Cybercrime Bayern. Ein oder zwei Quadratmeter gehören noch den USA, die da einen Datenknotenpunkt betreiben. Der größte Teil gehört aber inzwischen der Stadt, die es allerdings schon wieder an private Investoren und Immobilienfirmen weiterverkauft.

*9Z: Wie soll die Lagarde entwickelt werden?*

2014 begann die Stadt mit Beteiligungsformaten für das gesamte Konversionsgelände, also die Lagarde-Kaserne und das noch größere Gebiet der Warner Barracks jenseits des Berliner Rings. Es wurden Architekt*innen und Stadtplaner*innen an Bord geholt und Wettbewerbe ausgeschrieben und Bürgerbeteiligung versucht. Wir haben z. B. ein Soziokulturzentrum mit eingebracht. Das war 2014. Dann aber hat die Bundespolizei Bedarf angemeldet und das heutige Ankerzentrum ist entstanden, so dass vier Fünftel des Konversionsgeländes der Stadt gar nicht zur Verfügung stehen. Die ganzen guten Ideen aus der Beteiligung sind über den Haufen geworfen worden.

Und jetzt gibt es einen Rahmenplan für die Lagarde, der vorsieht, dass Wohnungen dort errichtet werden sollen, plus ein Medical Valley, wo sich Gesundheitsfirmen ansiedeln können, und ein kleiner Teil der Kaserne soll auch für Kultur genutzt werden.

*9Z: Was heißt ein kleiner Teil?*

Zwei Gebäude plus der Platz dazwischen, der ungefähr so groß ist wie der Maxplatz. Die Gebäude umrahmen den Platz. Das ist nicht mal ein Zehntel der gesamten Lagarde-Fläche.

*9Z: Es gab ja schon mal den Versuch Wohnen und Kultur zusammenzubringen. Stichwort „Alte Seilerei". Was aber letztlich nicht geklappt hat. Habt ihr eine Idee, wie man das besser lösen kann?*

Ja. In die Planung muss schon jetzt einfließen, dass Kultur nicht ohne Emission vonstatten geht. Unsere Idee ist, dass im Umkreis der Kulturstätte hauptsächlich Büros entstehen, die abends nicht genutzt werden und die dann auch als Schallschutz für die Wohnungen dienen könnten. Allerdings ist nach aktueller Planung, direkt nebenan Wohnbebauung geplant. Unserer Meinung nach macht die Stadt hier leider wieder dieselben Fehler.

*9Z: Wieder mal?*

Ja, wieder mal. Wichtig ist doch auch, dass die Leute, die in Bamberg wohnen, ein kulturelles und soziales Angebot haben. Auch nachts.

*9Z: Es ist also noch gar nicht so viel durchdacht, wie man sich das wünschen würde?*

Unserer Meinung nach nicht. Da hätte man viel klarere Entscheidungen treffen müssen, um da ein vernünftiges, funktionierendes Quartier entstehen zu lassen.

Für einige Planungen gibt es Wettbewerbe, für andere nicht. Das aufeinander abzustimmen ist mega schwierig, da fallen dann oft das Soziale und das Kulturelle hinten runter.

*9Z: Was kann man dagegen tun?*

Im Prinzip müssen wir Leute aus der Kulturszene in den Stadtrat, um endlich Entscheidungen zu treffen. Von außen haben wir jahrelang Druck gemacht und immer wieder zu hören bekommen, dass wir gute Ideen haben, aber die letztendliche Entscheidung, dass Kultur dann auch in die Kaserne kommt, steht eben aus und der jetzige Stadtrat drückt sich seit Jahren davor und deswegen haben wir gesagt, wir müssen jetzt auf die Stadtratsliste und die Entscheidung dann herbeiführen.

*Das Interview führte*
***Michel Pelikan***
*(Listenplatz 18).*

*Die Posthalle auf dem Areal der Lagarde-Kaserne, 2019 beim kontakt-Festival. Foto: Guido Apel*

DAS KLIMA RETTEN KANN
EINFACH, BEQUEM & CHICK SEIN!

Mit 100 Kilo Gepäck oder bis zu 4 Kindern über alle sieben Hügel. Mit unseren modernen Transporträdern dank "E" kein Problem.

Testfahrten erwünscht!

BAMBERG
STEINWEG 4A
TEL: 0951-57853

DER RADLADEN
FREUDE AUF ZWEI RÄDERN.

RADLADEN-BAMBERG.DE

# Ideen-Recycling und Rechenfehler

**Das findet man, wenn man ein bisschen im Müll wühlt, oder besser gesagt, in der Bamberger Müllpolitik …**

Beispiel: **Einwegbecher**
Die Stadtratsfraktion GRÜNES BAMBERG fragte nach, in welchen städtischen Einrichtungen noch immer Einwegbecher verwendet werden. Ergebnis: u. a. in der Brose Arena. Ein Veränderungswille war aber leider nicht ersichtlich, aus hygienischen Gründen könne man das Bier nur in Wegwerfbechern ausschenken. Aber mehrere Grüne um OB-Kandidat Jonas Glüsenkamp ließen nicht locker, verhandelten über Monate hinweg, und brachten positive Erfahrungen des Fußballclubs Borussia Dortmund ein, wo mit noch viel größeren Konsum-Dimensionen Mehrweg machbar ist. Das überzeugte am Ende die Geschäftsführung der Brose-Arena, und seit Ende 2019 hat man nun auf Mehrwegbecher umgestellt.

OB Starke sprang dann noch schnell auf das Öko-Trittbrett auf, das ihn vorher gar nicht interessierte und verkaufte das Ganze als sein Verdienst. Ein solche Politikstil kann dennoch nicht als Recycling durchgehen, sondern gehört in den Restmüll.

Beispiel: **Elektroschrott**
Der landet leider meist im Hausmüll, was wertvolle Ressourcen verschwendet und brandgefährlich sein kann. Die Stadtratsfraktion GRÜNES BAMBERG wollte daher jede dritte Wertstoffinsel mit einer Tonne für Elektrokleingeräte wie Föne, Toaster, Rasierapparate usw. ausstatten. Allein, die Stadt hielt das für nicht nötig, denn angeblich nähme die gesammelte Menge Elektroschrott bereits zu und Platz sei auch nicht genug da.

Stimmt das? Bei einer Überprüfung der Angaben stellte ich fest, dass man sich verrechnet und übersehen hatte, dass sich die Müllkategorien änderten. Es wird, vereinfacht formuliert, mehr Müll als E-Schrott gewertet. Nur deshalb nahm die Menge scheinbar zu. Tatsächlich sank aber die Menge der gesammelten Elektrokleingeräte. In anderen Städten wird fast doppelt so viel pro Kopf gesammelt. Wie ich außerdem feststellte, war bei 9 von 10 Wertstoffinseln sehr wohl Platz für eine E-Schrott-Tonne. Woran es also vor allem mangelt: Handlungswillen. Und eben Tonnen für E-Schrott.

Mehr müllpolitische Ideen: gruenes-bamberg.de/wahlen

***Andreas Eichenseher***
*(Listenplatz 6)*
*ist Mitinitiator und aktiv beim Mehrwegsystem „Bambecher"*

*Aktivist*innen von extinction rebellion, Bambecher und Bund Naturschutz trugen Ende September 2019 am frühen Morgen im Umkreis von ca. 100 Metern rund um das Rathaus Maxplatz alle Gelben Säcke zusammen. Foto: sys*

# Schmerzensgeld für Bamberg

**Eine Tourismusabgabe für Übernachtungsgäste könnte der Stadt Bamberg Einnahmen bringen und der Kultur in Bamberg zugute kommen.**

Im Jahr 2017 wurden 7,8 Millionen Tagesgäste und 843.000 Übernachtungsgäste gezählt. Hinzu kommen noch 130.000 Flusskreuzfahrtgäste. Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für unsere Stadt. Angeblich rund 253 Millionen Euro Umsatz macht die Tourismusbranche jährlich. Auch die Stadt profitiert durch Steuern. Trotzdem muss der Tourismus geregelt werden, denn Bamberg ist in erster Linie die Heimat ihrer Bewohner*innen und kein Freilichtmuseum der Welt.

Bürgermeister Lange berichtet zwar, dass mit dem „Welterbe-Euro", einer Abgabe auf den Ticketpreis für Stadtführungen, 134.000 Euro für „die Pflege und den Erhalt der baulichen Substanz im Welterbe zusammen gekommen" seien. Umgerechnet auf die Gesamtzahl der Tourist*innen pro Kopf, sind das aber keine 2 Cent. Und verglichen damit, dass der Tourismus-&Congress-Service jährlich 1 Mio Euro Defizit macht, ist der Welterbe-Euro ein Tropfen auf den heißen Touri-Pflasterstein.

Eine Lösung wäre eine Tourismusabgabe. Diese kann erhoben werden, wenn „die Zahl der Fremdenübernachtungen im Jahr in der Regel das Siebenfache der Einwohnerzahl übersteigt" (Deutscher Tourismusverband). In Bamberg sind es zehn mal so viele. Die Einnahmen könnten das reichhaltige kulturelle Angebot bezuschussen, von dem ja auch Tourist*innen profitieren.

Die Sache hat einen Haken: Nach jetziger Gesetzeslage müsste die Tourismusabgabe auf alle Tourismus-Umsätze erhoben werden, also auch wenn ein Tourist sich ein Brötchen oder eine Touristin ein Paar Schuhe kauft. Komplizierte Berechnungen wären nötig, in der Realität praktisch nicht umzusetzen.

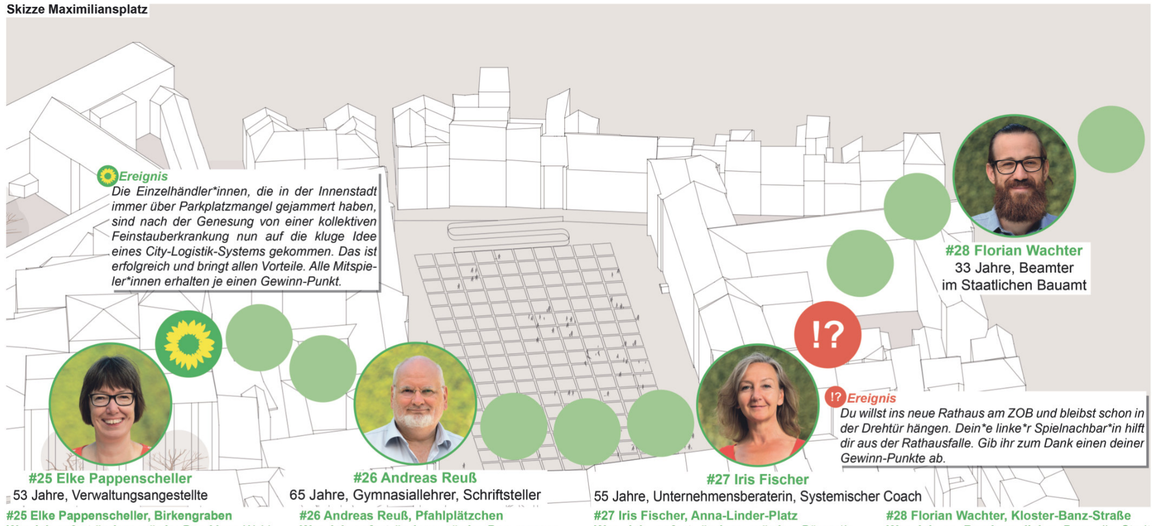
Die Stadt München wollte vor acht Jahren einfach nur Beherbergungsbetriebe mit einer Abgabe belegen (so genannte „Bettensteuer"). Doch dies wurde gerichtlich gestoppt. Eine Gesetzesänderung in Bayern wäre jetzt nötig. Doch die CSU-Fraktion im Landtag mauert. Da ist es schon sehr seltsam, wenn sich der lokale CSU-Bürgermeister Lange öffentlichkeitswirksam für eine solche Abgabe stark macht. Klingt eher nicht sonderlich glaubwürdig.

***Michel Pelikan***
*(Listenplatz 18)*

Kurt Meier Umzüge
Gabelsberger Str. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76
Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

NAH- UND FERN
UMZÜGE
PETER SCHIELE
Auslandstransporte
Möbel- und Küchenmontage
Möbellagerung · Außenaufzug
96052 · Gundelsheimer Str. 100
☎ (09 51) 6 93 39 · Fax 6 73 40

Skizze Maximiliansplatz



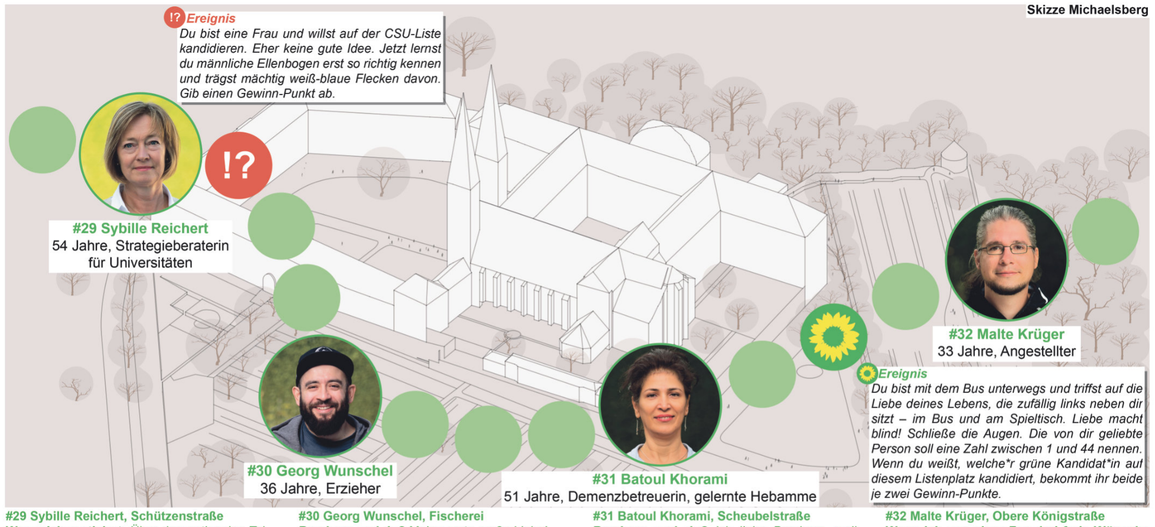

**#25 Elke Pappenscheller, Birkengraben**
**Was ich sofort ändern würde:** Den Muna-Wald als Bannwald ausweisen
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich viele Parkplätze in BA-Ost in grüne Oasen verwandeln.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich Bamberg nach niederländischem Vorbild in eine echte Fahrradstadt verwandeln.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** gäbe es genügend KiTa- und Hortplätze, bezahlbare Wohnungen und einen Bahnausbau ohne Lärmschutzwände.

**#26 Andreas Reuß, Pfahlplätzchen**
**Was ich sofort ändern würde:** Den massenhaften Autoverkehr in der Innenstadt
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich einen alten Baum mit Erde umgeben.
**Was ich an Bamberg liebe:** Die vielen Menschen, die ich kenne und die mich kennen.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich so manches Kulturdenkmal kaufen und sanieren.
**Mein Motto:** Ich hab eine wunderschöne Bamberg-Romanze.
**Des gehd fei gar ned:** Antasten des Gärtnerviertels

**#27 Iris Fischer, Anna-Linder-Platz**
**Was ich sofort ändern würde:** Bürger*innenbeteiligung, Wohnraum, Stadtentwicklung
**Was mich motiviert:** Gutes Leben und gute Zukunft für alle, Bamberg pflegen und erhalten, Wirtschaft sichern
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich Gemeinschaftswohnprojekte starten und Maulbeerbäume pflanzen.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich Umland-Flächen kaufen, BambergBonus zahlen, Schulen und Seniorenheime verbessern.

**#28 Florian Wachter, Kloster-Banz-Straße**
**Was ich an Bamberg liebe:** Dass die Stadt vielfältig und abwechslungsreich ist.
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Ich möchte dafür sorgen, dass die Stadt für jeden Menschen lebenswert wird.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich mich mit einem begnügen und alle Nazis in Bäume verwandeln - für mehr Grün in der Stadt und weniger Braun in den Köpfen.
**Mein Motto:** (bis der Wunsch klappt) Klare Kante gegen Rechts!

Skizze Michaelsberg




**#29 Sybille Reichert, Schützenstraße**
**Was mich motiviert:** Über den nationalen Tellerrand zu schauen, um Ideen für eine bessere Zukunft zu sammeln; sie mit anderen zusammen weiterzuentwickeln und vor Ort zum Leben zu erwecken.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich so viele Straßen wie möglich in baumgesäumte Alleen verwandeln.
**Was ich an Bamberg liebe:** In einer Stadt leben zu dürfen, in der man in die Geschichte eintauchen kann, ohne die Zukunft zu vergessen.

**#30 Georg Wunschel, Fischerei**
**Bamberg und du?** Meine erste große Liebe!
**Was mich motiviert:** Die Stadt weiter zu bringen und dennoch lebenswert zu belassen!
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** dann würde ich mir eine neue Kulturstätte, weniger Verkehr im Berggebiet und a weng weniger Douris in der Altstadt wünschen.
**Des gehd fei gar ned:** Einen Musikclub zu schließen und dadurch den Pächtern Elli und Wolle von heute auf morgen die Existenzgrundlage zu entziehen.

**#31 Batoul Khorami, Scheubelstraße**
**Bamberg und du?** Ich liebe Bamberg, weil es hier alles, was ich für ein ruhiges Leben brauche, gibt, zum Beispiel familienfreundliche Einrichtungen, eine schöne Natur, gute Fahrradverbindungen usw.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** dann würde ich so viele Bäume wie möglich einpflanzen.
**Mein Motto ist:** Mehr Bildungschancen für junge Mütter!

**#32 Malte Krüger, Obere Königstraße**
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** hätte Bamberg ein selbstverwaltetes Kulturzentrum mitten in der Stadt, mehr genossenschaftliches Wohnen und eine autofreie Innenstadt.
**Des gehd fei gar ned:** Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Sexismus, Antiziganismus und andere menschenfeindliche Einstellungen und Ideologien
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Das Streben, die Welt ein bisschen besser zu hinterlassen, als ich sie vorgefunden habe.

# Die Lage spitzt sich zu

**Mehr Pflegebedürftige, steigender Personalmangel, ungleiche Finanzierung, höhere Qualitätsanforderungen – viele Stellschrauben befördern den Pflegenotstand.**

Eine Frau in Bamberg betreut ihren Ehemann, der unter einer fortgeschrittenen Demenzerkrankung leidet, zuhause. Dann wird sie plötzlich selbst krank und müsste dringend zu einer stationären Behandlung ins Krankenhaus. Doch wohin mit ihrem Mann? Ein Platz in der Kurzzeitpflege ist nicht zu bekommen. Der Mann kann aber nicht allein zuhause bleiben. Also entscheidet sich die Frau lediglich zu einer ambulanten Behandlung im Krankenhaus, zum Nachteil ihrer eigenen Gesundheit. Und sie nimmt ihren schwer pflegebedürftigen Ehemann für die Zeit der Behandlung mit ins Krankenhaus.

Ein Einzelfall? Keineswegs. Im Juli 2018 gab es in Bamberg 28 Kurzzeitpflegeplätze. Waren das schon nicht viel, so fiel die Zahl ein halbes Jahr später mit 18 Plätzen noch mal niedriger aus.

Schon seit Jahren ziehen sich die Träger nach und nach aus der Kurzzeitpflege zurück. Dafür gibt es mehrere Gründe: Kurzzeitpflegeplätze gehen oft automatisch in Langzeitpflegeplätze über, was zur Folge hat, dass sie ihre Funktion verlieren. Außerdem werden Kurzzeitpflegeplätze nur zu 90% refinanziert, das heißt, der Träger der Einrichtung zahlt drauf. Das Personal, das dort arbeitet, muss jedoch genauso hoch qualifiziert sein und ist schwer zu finden. So setzen die Träger das Personal lieber in vollstationären Einrichtungen ein, wo die Plätze zu 100% gefördert werden.

Ein großes Problem ist der Fachkräftemangel in der Pflege. In Bamberg sind aktuell 870 Pflegeplätze belegt. Mit ausreichend Personal stünden bis zu 80 Pflegeplätze mehr zur Verfügung.

Durch den demographischen Wandel spitzt sich die Situation weiter zu. So wird die Zahl der Pflegebedürftigen in Bamberg bereits bis zum Jahr 2021 voraussichtlich um rund 300 zunehmen.

Erhebliche Auswirkungen hat auch das neue Pflege- und Wohnqualitätsgesetz. Es sieht mittelfristig u.a. eine Einzelzimmerquote von 75% vor. Das bedeutet, dass aus bisherigen Doppelzimmern in Heimen Einzelzimmer werden. Für die einzelnen Heimbewohner*innen mag das eine Verbesserung sein. Es hat aber zur Folge, dass in den Jahren 2021 bis 2026 rund 300 Betten in den Bamberger Einrichtungen verloren gehen.

Alle diese Zahlen stammen aus dem Planungspapier der Stadt Bamberg „Pflege 2025 in Bamberg“. Die Stadt kann dem nicht länger zusehen. Wir Bamberger Grüne fordern als ersten Schritt, dass sich alle Träger von Pflegeeinrichtungen zusammensetzen und gemeinsam für die Einrichtung von Kurzzeitpflegeplätzen sorgen.

***Juliane Fuchs***
*(Listenplatz 19)*

Karikatur: Thomas Plaßmann

## Eine Chance für die Pflege

**Die Zuwanderung von Geflüchteten kann die prekäre Pflegesituation entlasten**

Seit 2017 bewerben sich an der Berufsfachschule für Altenpflege (Caritas-Diakonie-Schulträger GgmbH) viele junge Menschen mit Fluchthintergrund für die einjährige Ausbildung zum/zur Pflegefachhelfer*in bzw. für die dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft. Inzwischen haben ca. 50% der Auszubildenden an der Schule einen Flucht- und Migrationshintergrund.

Nicht wenige von ihnen befinden sich im laufenden Asylverfahren, der Zugang zur Fachkraftausbildung ist deshalb nach wie vor beinahe unmöglich, ebenso die Erteilung einer Arbeitserlaubnis nach absolvierter einjähriger, schulischer Ausbildung. Die jungen Menschen kommen in der Regel sehr motiviert an die Schule, sie werden gefördert und sozialpädagogisch betreut. In den Einrichtungen der Altenhilfe werden sie gut aufgenommen, von den Bewohner*innen gemocht. Sie verlassen die Schule gut ausgebildet und mit guten Deutschkenntnissen. Und trotzdem dürfen sie oft nicht arbeiten.

Andererseits fährt der Gesundheitsminister durch Europa und wirbt um junge Menschen, die sich in Deutschland zu Pflegekräften ausbilden lassen sollen. Oft sind das Länder, in denen selbst Fachkräftemangel herrscht.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Ausbildungsgesetzes am 1. Januar 2020 wird sich die Situation noch verschärfen. Dann brauchen auch Auszubildende in der einjährigen Ausbildung einen Ausbildungsvertrag und damit die Genehmigung der Ausländerbehörden.

Die Kommune kann keine bestehenden Gesetze ändern, sich jedoch beispielsweise über Städtetag und Gemeindebund dafür einsetzen. Und was sie heute schon tun kann: über die Ausländerbehörde der Stadt den vorhandenen Spielraum weitestgehend ausnutzen, um Ausbildungs- und Beschäftigungserlaubnisse zu erteilen.

***Ulrike Sänger***
*(Listenplatz 5)*
*arbeitet an einer Schule für Pflegeberufe*

Gesundes Bauen & Wohnen
GEORG LUNZ
Maler-Meisterbetrieb
Angewandte Baubiologie
Maler-Fachhandel
Geisfelder Straße 8, 96123 Litzendorf
Tel.: 0 95 05 / 61 73, Fax: 0 95 05 / 95 01 33
E-Mail: malermeister.lunz@t-online.de



# Greenwashing in der Klimaschutzpolitik

*Menschenvoller Maxplatz beim Klimastreik (organisiert von Fridays for future) im September 2019.* *Foto: sys*

**Die Erdüberhitzung ist die größte Krise der Gegenwart mit weitreichenden Folgen schon für die nahe Zukunft, aber auch kommende Generationen. Gerade in Europa sind wir in der Pflicht, Klimaschutz (endlich!) ernst zu nehmen und die nötigen Taten folgen zu lassen. So stellt sich die Frage: Macht Bamberg eigentlich genug für den Klimaschutz?**

Werfen wir einen Blick auf die Zahlen. Konkret: die jüngste $CO_2$-Bilanz der Stadt Bamberg – sie stammt aus dem Jahr 2007. Moment, 2007? Eigentlich hatte man 2010, als man das Klimaziel (50% weniger Treibhausgasemissionen bis 2010) auf 2030 verschob, vereinbart, alle 5 Jahre eine $CO_2$-Bilanz zu erstellen. Das heißt, wir müssten zwei neuere Bilanzen haben. Eigentlich. Haben wir aber nicht. Auf Basis solch alter Daten lässt sich natürlich nicht darüber sprechen, ob Bamberg auf Kurs ist.

Wir werden uns also ansehen müssen, welche Politik die Stadtratsmehrheit in der letzten Zeit so vorzuweisen hat. Ein paar Beispiele (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Ein im November 2019 auf die nächste Sitzungsperiode aufgeschobener Klimaaktionsplan, der weder neue Maßnahmen anstößt, noch mit den Klimazielen in Verbindung steht.

Über lange Zeit vehementer Widerstand gegen das Bürgerbegehren „Radentscheid“, um anschließend dafür zu stimmen, dass Bamberg den inoffiziellen Titel „Fahrradstadt“ erhält.

Eine städtische Kampagne gegen das Bürgerbegehren zum Schutz des Hauptsmoorwaldes auf dem MUNA-Gelände, um anschließend – zu Recht – krachend zu verlieren.

Eine kostenlose E-Bus-Ringlinie um die Altstadt, die so gut gemacht ist, dass sie – ups – fast niemand nutzt.

Ein Bürger*innenbeteiligungsverfahren für einen (!) neu zu pflanzenden klimafesten Baum auf dem Hauptfriedhof, während im selben Jahr im Stadtgebiet über 300 Bäume hitzebedingt abgestorben sind.

Ein seit über vier Jahren nahezu wirkungsloser Beschluss zu den Nachhaltigkeitskriterien für den Einkauf der Stadt Bamberg.

Man möchte schreien. Die Klimapolitik der Bamberger Stadtratsmehrheit ist politisches Greenwashing par excellence. Da wundert es auch nicht, dass in den Reihen der Rathaus-Groko eine Stadträtin agiert, die allen Ernstes öffentlich den menschengemachten Klimawandel anzweifelt und sich damit gegen mehr als 99 Prozent der jüngeren Studien zu dem Thema stellt. Bravo. Peinlich.

Keine Frage: Wer will, dass es in Bamberg eine Mehrheit für die Aufgaben des Klimaschutzes gibt, eine Mehrheit für eine zukunftsfähige Stadt, muss am 15. März GRÜN wählen.

***Andreas Eichenseher***
*(Listenplatz 6)*

## Mitmach-Aktion

### „Finde fußverkehrsfeindliche Ampeln in Bamberg!“

**Wir möchten die Situation für Fußgänger*innen in Bamberg verbessern und suchen daher fußverkehrsfeindliche Ampelschaltungen. An welcher Ampel müssen Fußgänger*innen sehr lange auf grün warten? Wo sind die Grünphasen so kurz, dass es langsame Menschen kaum über die Straßen schaffen? Aber auch: Gibt es Straßen, wo eine Fußgängerampel fehlt?**

**Helft uns und schickt Eure Vorschläge an zufuss@gruenes-bamberg.de**

## Grüner Klimaschutz

**Was GRÜNES BAMBERG will?** Die größten Baustellen sind die Bereiche Wärmeversorgung sowie Verkehr. Aber auch in den Bereichen Müllvermeidung, regionales Wirtschaften, Aufforstung sowie Klimaanpassung machen wir Druck. Hier ein paar Beispiele:

**Erneuerbare Energien:** Damit Strom und Wärme aus erneuerbaren Quellen stammen, bauen wir die Stadtwerke zum Klimaschutzakteur um. Besonderes Potential steckt in der Geothermie, denn der Boden unter uns ist außergewöhnlich heiß. Parkplätze wollen wir häufiger mit Photovoltaikmodulen doppelnutzen, Solarmodule für Balkone fördern, zudem ist das Windkraftpotential im Landkreis noch nicht ausgereizt.

**Grün in die Stadt:** Um $CO_2$ zu binden pflanzen wir jährlich tausende Bäume an einem stadtweiten Aktionstag. Mit einem Anreiz- und Förderprogramm bringen wir Grün auf Dächer und Fassaden. Grünere Straßen und Plätze steigern zudem die Aufenthaltsqualität und kühlen das Mikroklima im Sinne einer Klimaanpassung.

**Obst und Gemüse aus der Region:** öffentliche Grünflächen und große Flachdächer wollen wir für weitere gemeinschaftliche Gärtnereien wie z.B die Solidarische Landwirtschaft nutzen. In Bamberg-Ost wollen wir Platz für einen Wochenmarkt schaffen und im ganzen Stadtgebiet Bürger*innenobst anbieten.

**Mehr: www.gruenes-bamberg.de/wahlen**
*aei*

Skizze Markusplatz

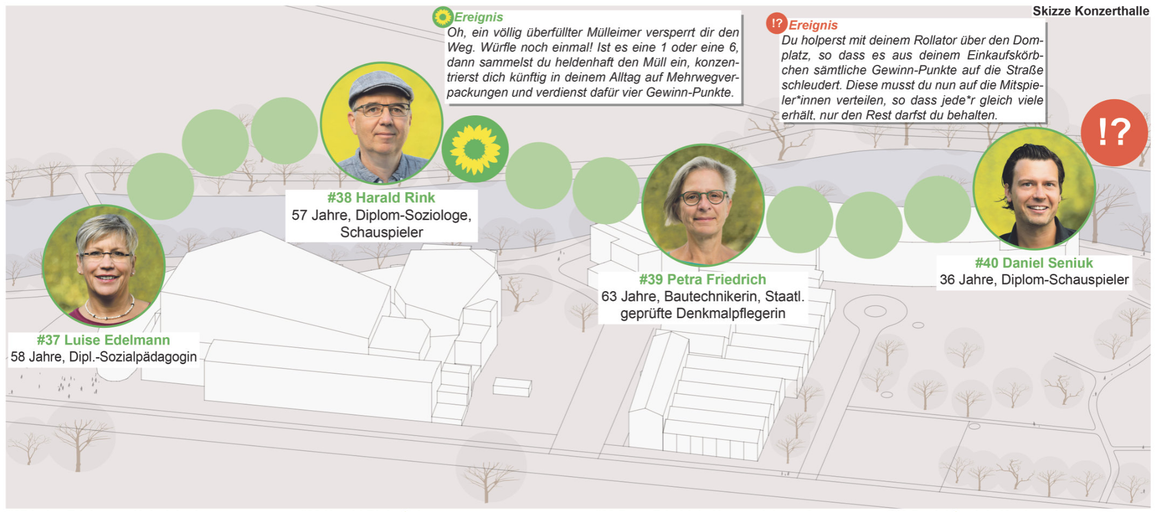
**#33 Sylvia Schaible, Kunigundendamm**
**Bamberg und du?** Tja, seit 50 Jahren untrennbar
**Was mich motiviert:** Hartnäckig an grünen Themen dran bleiben – es setzt sich irgendwann doch durch.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich alle Autos von Rad- und Fußwegen wegzaubern, dem Lui20 eine volle Schatztruhe vor die Tür stellen und auf dem Schönleinsplatz eine Blumenwiese wachsen lassen.
**Des gehd fei gar ned:** Rechtsextreme salonfähig machen

**#34 Andreas Irmisch, Färbergasse**
**Mein Motto:** Besser Mobil heißt besser wohnen.
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Die Kurzsichtigkeit der Stadtratsentscheidungen
**Was ich sofort ändern würde:** Transparenz zu Auswirkungen von Stadtratsentscheidungen
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** gäbe es bald ein autofreies Welterbe, lebendigere öffentliche Räume in den Stadtteilen und echte Bürgerbeteiligung.

**#35 Karen Stein, Hain**
**Was ich an Bamberg liebe:** Flussbaden, Hain-Jogging, Lichtspielkino, Bierkeller, viele schöne Cafes
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** gäbe es ÖPNV für umsonst und Eislaufbahn für kleine und große Kinder.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme:** 1) Schulhäusersanierung, 2a) Sichere Radwege, mehr Radparkplätze, 2b) Solardächer auch für Denkmalschutz, 3) Grüne, freundliche Umgestaltung für Maximiliansplatz, Bahnhofsplatz, Rathaus am ZOB

**#36 Erich Spranger, Auf dem Lerchenbühl**
**Was ich sofort ändern würde:** Zollnerstraße zur Fahrradstraße machen (Anlieger und Busse frei), Solaranlagen auf die Dächer, Straßenbäume anstelle von Parkplätzen
**Mein Motto:** Nachhaltig leben, Grenzen akzeptieren
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Damit die Natur eine Stimme hat.
**Des gehd fei gar ned:** Immer mehr Autos, immer mehr versiegelte Flächen und immer weniger Grün

Skizze Konzerthalle




**#37 Luise Edelmann, Heinrichsdamm**
**Was ich sofort ändern würde:** Autos raus aus der Innenstadt, mehr Grün und Begegnungsflächen
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** gäbe es mehr Solawis und Platz für Kinder.
**Warum ich kandidiere:** Weil ich durch meinen Beruf viel soziale Ungerechtigkeit mitbekommen habe und das ändern will.
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil ich Zusammenhänge gut erkennen kann.
**Des gehd fei gar ned:** Weiter so wurschteln, Rassismus und rechtslastige Tendenzen

**#38 Harald Rink, Ochsenanger**
**Bamberg und du?** Ich liebe die WELT, ich liebe KULTUR, nur ERBEn oder verERBEn werde ich wohl nicht viel.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich in der ehemaligen Lagarde-Kaserne ein echtes Kulturquartier bauen – Kultur für Alle.
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen.
**Des gehd fei gar ned:** Sich Fahrradstadt nennen und nichts dafür tun, außer einen Logo-Wettbewerb durchzuführen.

**#39 Petra Friedrich, Hemmerleinstraße**
**Was ich sofort ändern würde:** Halshaltsentwicklung – in Foren mit den Bürger*innen den Haushalt entwickeln statt den Geschlossene-Gesellschaft-Haushalt
**Warum ich kandidiere:** Ich bleibe Grünes Bamberg treu und als GALlerin weiterhin unbequem.
**Mein Motto:** Sozialer Frieden statt überteuerter Prestigeprojekte

**#40 Daniel Seniuk, Kunigundendamm**
**Bamberg und du?** Verbunden seit dem ersten Atemzug
**Was ich sofort ändern würde:** Hohe Mieten
**Was mich motiviert:** Meine Familie
**Was ich an Bamberg liebe:** Das Theater und den Schwimmverein
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** würde ich die Kultur in Bamberg viel mehr fördern.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** würde ich meine Frau um Rat fragen, was ich antworten soll.
**Des gehd fei gar ned:** Rassist*innen und Homophobe

# Brief aus Rathaus

GRÜNES BAMBERG

Bamberg, im Februar 2020

Betrifft: Amt für Bürgerbesäuselung, Phrasen- und Dösigkeitsarbeit

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,*
*hey, Andi, du alter Bürgerschreck!*

Nicht doof, was du da ausgeheckt hast: ein neues „Amt für Bürgerbeteiligung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit". Letzten Sommer im Rathaus etabliert, neun Vollzeitstellen, dir direkt unterstellt.

Wir verstehen das voll. Dass dir mit dem Bürgerentscheid zum Hauptsmoorwald so zugesetzt wurde, war echt richtig gemein von diesen Bürger*innen. So konnte es nicht weitergehen. Deshalb war so ein Bürgerverhinderungsamt eine geile Idee. Da kann man famose Bürgerablenkungsverfahren machen, wie etwa die Abstimmung auf dem Weihnachtsmarkt über eine Baumpflanzung am Friedhof. Es lassen sich Bürgerverdummungsaktionen starten wie ein Quiz über Bier, Basketball und Bam-Berge auf Facebook. Oder Bürgerbetäubungsbefragungen, bei denen man den Leuten so viele Fragen stellt, dass sie hinterher gar nicht mehr wissen, was sie geantwortet haben – aber die Antworten sind ja eh für die Tonne, hihi.

Und jetzt im Wahlkampf kannst du das ABPDö sogar bequem zur Wahlkampffiliale umfunktionieren und Jubelkommandos für deine tolle OB-Politik in die Welt schicken – und das auch noch von unser aller Steuergeld – ein Knaller.

Das ist Bürgerbenebelung mit stärkstem Sedierungsfaktor und rangiert auf der Einlullungsskala ganz oben. Respekt, Andi!

Jetzt musst du nur noch hoffen, dass niemand die Bürger*innen aufweckt. Wir sind da natürlich völlig außer Verdacht … 😇

Mit La-Le-Lu-Grüßen

Dein GRÜNES BAMBERG

# Abschied vom Kirchturmdenken

**Stadt und Landkreis Bamberg brauchen mehr Zusammenarbeit und weniger Konkurrenz**

*Bernd Fricke und Jonas Glüsenkamp Foto: Leonie Pfadenhauer*

Die Beziehungen und der Austausch der Menschen zwischen Stadt und Landkreis Bamberg sind vielfältig: Berufstätige pendeln, Waren, Dienstleistungen und Verkehr fließen vom Landkreis in die Stadt und umgekehrt. Landkreisbewohner*innen genießen das kulturelle Angebot in Bamberg, die Städter*innen wiederum die Freizeitangebote in den Gemeinden des Landkreises.

Gebietsgrenzen und Konkurrenzdenken führen jedoch zu einem Wettbewerb in der Region, der manchmal fruchtbar sein kann, der aber auch einem gemeinsamen Handeln für die Region Bamberg mitunter entgegen läuft, wie jüngst der Rechtsstreit zwischen Bamberg und Hallstadt. Es gibt z.B. wenig Anreize für flächensparende regionale Flächennutzungspläne, für interkommunale Ausweisung von Gewerbegebieten oder für Fördermittel für Konzepte und Projekte, die interkommunal erarbeitet werden. Leider wurde gute Kooperation in der Vergangenheit auch von den Verwaltungsspitzen in Stadt und Land öfter nicht vorgelebt. Als grüner Oberbürgermeister und Landrat wollen wir dieses Kirchturmdenken endgültig beenden und die regionale Wertschöpfung stärken, was sich häufig auch langfristig finanziell auszahlt.

Die Region Bamberg ist stark und innovativ. Wir werden gemeinsam diese Potentiale fördern und ausbauen:

- Schaffung eines gemeinsamen zentralen Verkehrsknotenpunkts am Bamberger Bahnhof, der die Verkehrsmittel Bus, Bahn und Rad miteinander verbindet
- Entwicklung von starken und gut ausgestatteten Regionalwerken zusammen mit den Stadtwerken, die die Energiewende in der Region vorantreiben
- Ein regionales Tourismuskonzept zur Entflechtung der Touristenströme und zur Erhöhung der Aufenthaltsdauer in unserer Region
- Regionale Anstrengungen zur Transformation des Wirtschaftsstandortes hin zu einer langfristig wettbewerbsfähigen und nachhaltigen regionalen Wirtschaft
- Ein regionales Mobilitätskonzept, das alle Verkehrsmittel umfasst
- Kinderbetreuungs- und Pflegekonzepte, die Pendler*innen in der Region Berufstätigkeit und Familie ermöglichen
- Faire und nachhaltige Beschaffung bei öffentlichen Aufträgen

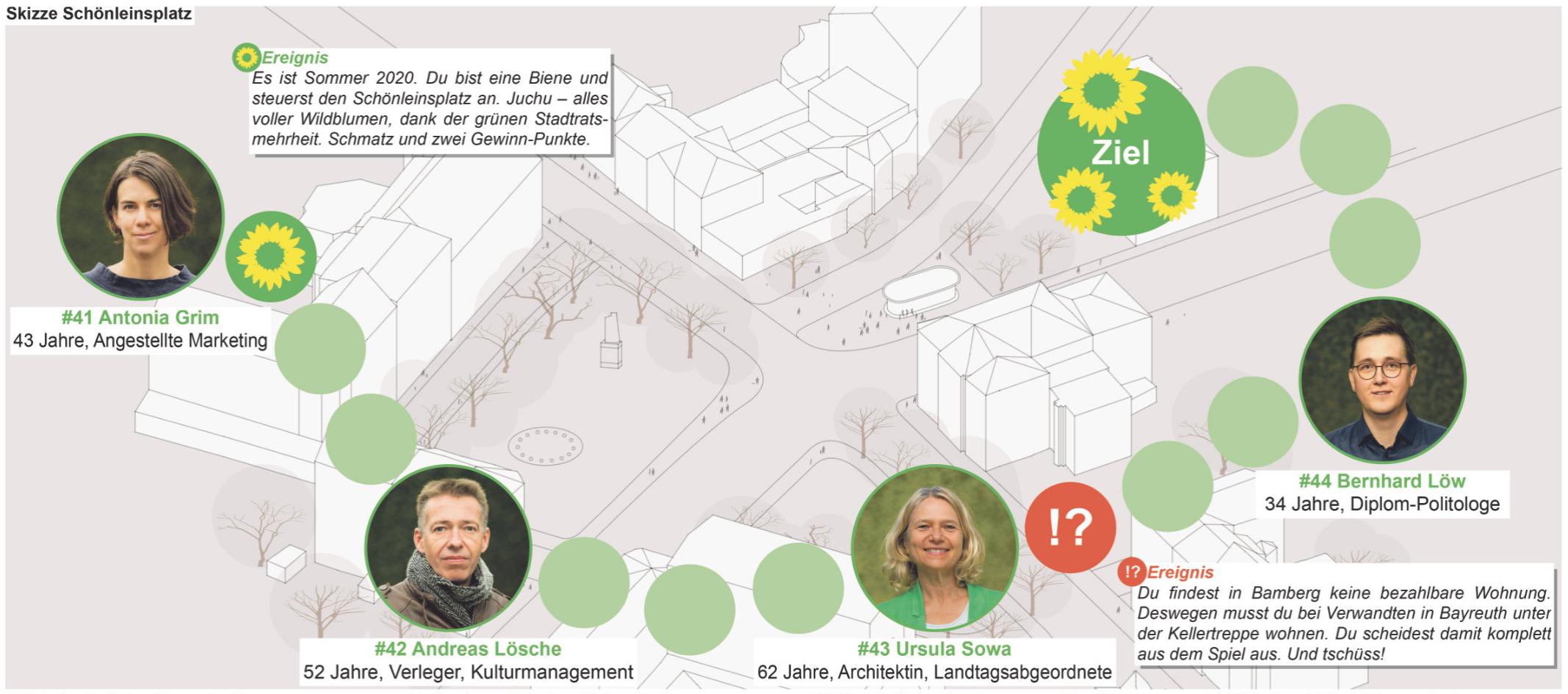
Vor dem Hintergrund der Megatrends Digitalisierung und Globalisierung wächst die Welt zusammen und es macht Sinn, die damit einhergehenden Herausforderungen in unserer Region gemeinsam zu lösen. Kirchturmdenken war gestern.

Wir wollen das tun – Stadt und Land Hand in Hand.

***Bernd Fricke***
*Landratskandidat im Landkreis Bamberg*
***Jonas Glüsenkamp***
*Oberbürgermeisterkandidat in der Stadt Bamberg*

KAUFRAUSCH
Austraße 27 · 96047 Bamberg
Tel. 0951-23807 · www.kaufrausch-bamberg.de
Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr · Sa. 10.00-16.00 Uhr

**Skizze Schönleinsplatz**




**#41 Antonia Grim, Moosstraße**
**Was mich motiviert:** Dass ich meinen Beitrag dazu leisten kann, dass sich in unserer schönen Stadt was zum Besseren ändert.
**Was ich an Bamberg liebe:** Die wunderschöne Altstadt, und dass ich schnell drinnen und auch schnell wieder draußen bin.
**Des gehd fei gar ned:** Die Bamberger*innen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen nicht ernst nehmen und ignorieren

**#42 Andreas Lösche, Kleberstraße**
**Bamberg und du?** Eine innige Liebe!
**Was ich sofort ändern würde:** Vorfahrt für Fußgänger, Fahrrad und ÖPNV
**Wenn ich einen Goldesel hätte,** gäbe es längst den Regionalen Omnibusbahnhof.
**Warum ich kandidiere:** Weil ich unser aller Lebensraum zukunftsfähig mitgestalten möchte.
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Die Anti-Atomkraft-Bewegung
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Weil dann Transparenz und Bürgerbeteiligung großgeschrieben werden.

**#43 Ursula Sowa, Wildensorger Straße**
**Was ich sofort ändern würde:** Alle Stadtteile durch grüne Lungen verbinden und in pulsierende Herzen verwandeln.
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich Bäume dort pflanzen, wo es Steinwüste gibt.
**Was ich an Bamberg liebe:** Den Maßstab! Nicht zu groß, nicht zu klein, goldrichtig.
**Wenn ich von einer Fee drei freie Wünsche bekäme,** wäre Bamberg autofrei, hätte die schönsten Plätze der Welt und eine grüne Stadtratsmehrheit.

**#44 Bernhard Löw, Gönnerstraße**
**Wenn ich eine Schaufel hätte,** würde ich einen Birnbaum pflanzen.
**Mein Motto:** Ja mei, warum ned?!
**Was mich zur Politik gebracht hat:** Als ich 12 war, hat mein Papa mich nicht zum Fußball, sondern zu einer Demo zum Kohlköpfe-Abwerfen mitgenommen.
**Warum meine Nase in den Stadtrat gehört:** Es braucht mehr ITler in der Kommunalpolitik, die Durchblick und Offenheit bei digitalen Themen mitbringen.
**Des gehd fei gar ned:** Autos auf Radwegen!